

Besuchsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben

Redaktion: SW. 68, Cindassstraße 3

Telefon: Dönhofs 292 - 293

Tele. Adressen: Sozialdemokrat Berlin

Telefon: Dönhofs 2500 - 2507

Telefon: Dönhofs 2500 - 2507

Telefon: Dönhofs 2500 - 2507

# Vormwärts

## Berliner Volksblatt

5 Pfennig

Donnerstag

30. April 1925

Verlag und Anzeigenabteilung: Gedächtnisstr. 5-3 Ullrich

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH

Berlin SW. 68, Cindassstraße 3

Telefon: Dönhofs 2500 - 2507

Telefon: Dönhofs 2500 - 2507

Telefon: Dönhofs 2500 - 2507

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Braun spricht im Landtag.

### Ein letzter Appell.

Ministerpräsident Braun richtete heute einen letzten Appell an den Landtag. Er wies die Beschimpfungen und Verleumdungen des kommunistisch-deutschnationalen Blocks scharf, aber mit aller Schärfe zurück. Nicht an der Regierung, nicht an den Parteien der Weimarer Koalition habe es gelegen, wenn das Land Preußen durch eine monatelange Krise heimgesucht werde. Es siehe dem Mitgliede einer Partei, die dreieinhalb Jahre lang die Politik der Großen Koalition gebilligt und unterstützt habe, um sie jetzt grundlos zu sabotieren, übel an, sich über die sich daraus ergebenden Zustände zu beschweren. Die preussische Regierung sei auch heute noch bereit, auf der Grundlage der auch von der Volkspartei sachlich gebilligten Politik fruchtbringende Arbeit zu leisten. Sie wolle dem Volk, das eine tiefe Sehnsucht nach Ruhe habe, die Erregungen eines neuen Wahlkampfes ersparen. Wenn allerdings der kommunistisch-deutschnationale Block die Sabotageakte fortzusetzen gedenke, dann bleibe nichts übrig als Auflösung und Neuwahlen.

Die Rede des Ministerpräsidenten hinterließ bei den Parteien der Weimarer Koalition und darüber hinaus einen tiefen Eindruck. Der deutschnational-kommunistische Block dagegen zeigte durch seine Haltung, daß ihm die Stimmung des Volkes ganz gleichgültig ist. Er begleitete die objektiven Ausführungen des Ministerpräsidenten mit Lärmereien, die an die übelsten Kommunistenkonzerte im Reichstag erinnern. Dieser Block wünscht anscheinend weder Volksgemeinschaft noch eine Politik der Verständigung, er sucht den Kampf. Er soll ihn haben, aber auf ihn wird auch die Verantwortung fallen.

Der Landtag trat heute um 11¼ Uhr zusammen. Nach Ueberweisung der zur Einderung der Kreditnot von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe gestellten Anträge an den Hauptausschuß legt das Haus die allgemeine politische Aussprache über die Regierungserklärung fort.

### Ministerpräsident Braun:

Der Abg. Büddeck hat gestern gegen mich den Vorwurf erhoben, ich hätte Herrn v. Jizewski mit Barmat auf eine Stufe gestellt. Er kommt zu dieser Behauptung nur durch ein Mißverständnis kommen. Ich habe gesagt, soviel mir bekannt, schwebt ebenso wie gegen Barmat ein gerichtliches Verfahren gegen die Herren v. Jizewski, v. Ehdorf usw. und es sei ein Unfug, vor der richterlichen Entscheidung damit politische Geschäfte zu machen. Nachdem ich mich informiert habe, daß ein Strafverfahren schwebt gegen die Herren v. Ehdorf, v. Karstedt, v. Carlowitz und Geheimrat Rehring, stelle ich das richtig, bleibe aber dabei, daß es zur Befriedung unserer politischen Verhältnisse beitragen würde, wenn man das Urteil abwartete, bevor man die Geschäfte des Hauses durch solche Erörterungen aufhält. (Andauernde Unterbrechungen und lärmende Zurufe rechts, die die Ausführungen des Ministerpräsidenten für die Presseempore zum Teil unverständlich machen.)

### Auslandsecho der Luther-Rede.

#### Ueberraschung und Genugtuung.

Die gestrige Rede des Reichstanzlers Luther auf dem Industrie- und Handelstag ist als die erste offizielle deutsche Kundgebung nach der Wahl Hindenburgs mit großer Aufmerksamkeit im Auslande aufgenommen worden. Man ist durch die bestimmte Mitteilung, daß in der Außenpolitik alles beim alten bleibe, überrascht und erfreut. Alle Pressekommentare, gleichviel ob in New York, in London oder in Paris, spiegeln dieses doppelte Gefühl wieder. Offenbar hatte man im Auslande von der Wahl Hindenburgs etwas ganz anderes erwartet, und man war dazu insofern berechtigt, als 75 Proz. der deutschen Hindenburg-Wähler selbst eine neue Ära prophezeiten.

Besonders die englische Presse erklärt sich mit dem von Luther proklamierten Grundgedanken der Kontinuität in der auswärtigen Politik durchaus einverstanden und fordert sofortige Wiederaufnahme der diplomatischen Verhandlungen über den Garantiepakt. In selbst der Sonderberichterstatter des „Matin“, Jules Sauerwein, offenbar von volksparteilicher Seite mächtig und nicht erfolglos bearbeitet, schlägt sanfte Töne an: man müsse sich, obwohl mit vermehrtem Mißtrauen, auch mit Hindenburg verständigen, und Hindenburg werde sicherlich seine Hand dazu bieten.

Wie gesagt, im Auslande ist man erstaunt und erfreut.

Auch im Inlande dürfte man durch die mit Hindenburg vereinbarte Luther-Rede erstaunt gewesen sein. Ob allerdings die schwarzen und roten Wähler, die Stahlhelmleute, Werwölfe und Wikingen darüber ebenfalls erfreut sind, das steht auf einem anderen Blatt.

### Alles noch unklar.

#### Vertagung des Sicherheitspakt.

London, 30. April. (WIB.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ teilt mit, der französische Botschafter, der die gestern angekündigte Unterredung mit Chamberlain hatte, habe keinen Entwurf der französischen Antwort auf die deutschen Sicherheitsvorschläge aus Paris mitgebracht. Ebenfalls habe er Chamberlain irgendeine Andeutung darüber gemacht, daß Briand einen baldigen Besuch in London beabsichtige. Sowohl

machen.) Weiter hat der Abg. Büddeck erklärt, ich hätte mich zur Schuldfrage bekannt. Diese Behauptung ist ebenso falsch, ist ebenso eine Lüge wie die, daß Deutschland und seine Verbündeten die Alleinschuldigen am Kriege sind. Die Richtlinien der Großen Koalition hätte ich auch jetzt noch für das Kabinett als richtig. Wir bedauern, daß gerade Herr v. Campe, der 3½ Jahre mit uns auf Grund dieser Richtlinien in diesem Hause Politik getrieben hat, jetzt diese Richtlinien nicht mehr anerkennen will. Die Szenen, wie sie seitens der Rechten in diesem Hause herbeigeführt wurden, können nicht arbeitsfördernd sein.

Es muß jeder Abgeordnete und jeder Regierungsvertreter das Recht für sich in Anspruch nehmen können, daß er hier gehört wird. Sie (nach rechts) würdigen das Parlament selbst herab, wenn Sie in dieser Weise vorgehen. (Großer Lärm rechts. Sehr richtig! links.) Wenn Dr. von Campe das Ziel der großen Volksgemeinschaft vor Augen hat, so ist das ein lobenswertes Ziel, das Herr Campe und die Volkspartei sich gestellt haben. Ich glaube aber nicht, daß man mit der Erreichung dieses Zieles zufrieden ist, und

eine Volksgemeinschaft, von der die Sozialdemokratie von vornherein ausgeschlossen werden soll, ist keine Volksgemeinschaft. Sie ist auch von der Rechten nicht ernst gemeint.

Beiß das Zentrum sich weigert, eine derartige Politik mitzumachen, schiebt man seitens der Volkspartei dem Zentrum die Schuld für das Mißlingen eines arbeitsfähigen Kabinetts in die Schuhe. (Erneuter Lärm rechts.) Wir sind in der Zukunft, wenn es zu einem Wahlkampf kommen sollte, bestrebt, die Mehrheit zu erlangen, und wir werden darum kämpfen. Wie ich in der Regierungserklärung ausgeführt habe, tragen diejenigen Parteien die Verantwortung, die eine lebensfähige Regierung stützen und nicht imstande sind, wiederum eine solche zu bilden. Es muß möglich sein, auf dem von mir eingeschlagenen Wege eine neue arbeitsfähige Regierung zustande zu bringen. (Lärm rechts.) Sowohl im Interesse des Volkes muß es gelingen, und ich habe die Hoffnung, daß sich das Haus dieser Staatsnotwendigkeit nicht verschließen wird. Unter allen Umständen halte ich es für meine Pflicht, eine arbeitsfähige Regierung zustande zu bringen.

Das Spiel, was das preussische Parlament in den letzten Monaten gespielt hat, ist geradezu verderblich. Gestagt es nicht, ein arbeitsfähiges Kabinett zusammen zu bringen, so bleibt nichts anderes übrig, als aufzulösen.

Es läge aber im Interesse des preussischen Volkes, ihm die Mühe, die Arbeit, und Bemühung einer Neuwahl zu ersparen, denn im Volke herrscht eine tiefe Sehnsucht nach Ruhe. Deshalb erwarte ich auch, daß der Landtag sein Verhalten so einrichtet, uns in Preußen eine Neuwahl zu ersparen. Wenn das deutsche Volk zur Ruhe kommen soll, bitte ich die Herren von rechts, den Kampf gegen die bestehende republikanische Staatsform endlich einmal aufzugeben und ihr Bemühen auf die schweren Aufgaben zu konzentrieren, die unferer Zeit harren. Meine Herren von der Deutschen Volkspartei, kehren Sie zurück zu dieser bewährten Politik und wir werden Ruhe im Volke haben. (Lärm rechts, Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Meyer-Hermisdorf (Dnal.): Das Auftreten des Ministerpräsidenten vor gestern und heute trägt nicht dazu bei, das Vertrauen zu ihm zu fördern.

das deutsche Abrüstungs- als auch das Sicherheitsproblem würden jetzt noch nicht als so reif angesehen, daß sie in einer persönlichen Zusammenkunft der Minister oder auf einer Konferenz geklärt werden könnten. Die Hauptfrage des französischen Kabinetts sei augenblicklich die Finanzfrage.

### Chamberlain und die Räumung Kölns.

London, 30. April. (WIB.) Außenminister Chamberlain erwiderte gestern auf eine Anfrage im Unterhaus, daß er den Tag der Räumung Kölns noch nicht angeben könne. Der Abgeordnete Thompson fragte, ob Chamberlain eine Andeutung machen könne, wann er in der Lage sein werde, die Erklärung abzugeben. Chamberlain antwortete: „Nein.“ Ein liberales Mitglied fragte hierauf, ob Chamberlain sich über die Wirkung dieser fortgesetzten Verzögerung auf die öffentliche Meinung in Deutschland und die Friedensausichten Europas klar wäre. Chamberlain sagte darauf: „Ich glaube nicht, daß diese Frage in Erwartung einer Antwort gestellt werden ist.“

### Die Volkspartei für Agrarzölle.

#### Ein Antrag im Reichstag.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, in Anbetracht der sich immer schwieriger gestaltenden Wirtschaftslage der Landwirtschaft die erforderlichen Maßnahmen auf dem Gebiete des Zollschutzes und der Veterinärpolizei schleunigst zu treffen.

### Hindenburg nimmt an.

Amlich wird gemeldet: Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat in einem heute beim Reichswahlleiter eingegangenen Schreiben vom 29. April erklärt, daß er bereit sei, die Wahl anzunehmen.

### Die Maiseier in Paris.

#### Völlige Arbeitsruhe beschlossen.

Paris, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) In Paris wird voraussichtlich am 1. Mai die Arbeit ruhen, lediglich die Untergrundbahn wird ihren normalen Verkehr aufrechterhalten. Zwar besteht ein Verbot für Kundgebungen auf den Straßen, jedoch sind Versammlungen auf besonders hierfür bestimmten Plätzen gestattet worden.

## Italien und die Hindenburgwahl.

### Frohlocken der Faschisten.

Rom, den 27. April.

Vielleicht hat kein anderes Land in Europa mit so atemloser Spannung den Wahlausgang in Deutschland erwartet wie gerade Italien. Die herrschende Partei der Faschisten hoffte in ihm die Bestätigung ihres Axioms zu finden, daß die Welt nach rechts geht; die unterdrückten, ihrer Bürgerrechte beraubten Parteien wiegten sich in der Hoffnung, durch eine Niederlage der antidemokratischen Parteien, neben dem Siege des Prinzips, in dem größten Staate Zentraleuropas einen moralischen Rückhalt für den eigenen schweren Kampf zu finden.

Im Grunde kommt der Wahlausgang auch den Faschisten unerwartet. Für die ganze öffentliche Meinung strahlte eine gleichsam blendende Klarheit von der Tatsache aus, daß die Kommunisten den Sieg der Rechten ermöglicht haben. Wohl sehen wir auch in Italien den Kommunismus wader für den Faschismus Potendienste tun, aber die äußeren Formen der „Feindseligkeit“ bleiben gewahrt. Die Faschistenpresse hat offenbar noch keine Order von oben empfangen, wie sie sich zu dieser Stellungnahme der Kommunisten verhalten soll. So bringt die faschistische „Epoca“ eine Karikatur, in der Hindenburg zu den deutschen Kommunisten sagt: „Ich danke Ihnen, die Bomben von Sofia waren meine besten Verbündeten.“ Die ebenfalls faschistische „Tribuna“ verschweigt feuch die ausschlaggebende Haltung des deutschen Kommunismus und kehrt treulich zu dem in Zeiten des Dreibundes beliebten Stil der Verherrlichung des Deutschen Reichs zurück. Rastignac, der, solange die Akten gut standen, eine bedingungslose Deutschenehrung an den Tag gelegt hatte, kehrt heute mit einem großen Seufzer auf den alten Standpunkt zurück.

Europa, das bis gestern ein Forum zu sein schien, dessen antike Gebäude alle am Boden lagen, hat jetzt in seinem Mittelpunkt eine wiederaufgerichtete Säule, und die Augen wenden sich dieser Säule zu, um abzuschätzen, wie weit sie die Ruinen überragt. Das alte Gespenst des germanischen Krieges kehrt zurück und rüftet sich, das Werk der Gegner zu vernichten, oder doch, es zu verjagen.

In diesen frohlockenden Stil geht es weiter. Offenbar meint Rastignac, daß im Herzen Europas durch die Wahl Hindenburgs eine Art Farnreich erstehen werde und lehnt danach, wieder einen Keil zwischen die Räder der anderen Völker (ohne Ausschluß des eigenen) zu versetzen.

Das liberale „Giornale d'Italia“ (Oppositionsorgan) konstatiert zunächst, daß Hindenburg mehr als Begegnung, denn als Persönlichkeit im Wahlkampf gestanden ist; persönlich sei nichts gegen ihn einzuwenden. Als General hätte man aus ihm mehr gemacht, als gerechtfertigt war; als Politiker wäre er eine Null. Gerade darum hätte seine Wahl eine symbolische Bedeutung, weil sie beweist, daß die Mehrheit des Volkes an dem alten Deutschland festhalten möchte. Damit sei allerdings nicht gesagt, daß die Deutsche Republik in Gefahr ist.

Die Monarchie der Hohenzollern hat sich mit eigenen Händen zerstört; ein Staatsstreich ist heute weniger möglich, als in Frankreich unter Mac Mahon. Er würde den Bürgerkrieg bedeuten und keiner weniger als die heutigen Sieger, die Junker und die Großindustriellen, würden den Bürgerkrieg wünschen, da ihnen im Grunde nur daran gelegen ist, Geld zu verdienen.

Das Blatt meint, daß auch die terroristischen Attentate in Bulgarien und in Paris die Chancen der Konservativen im Wahlkampf gehoben hätten, und gibt zuletzt der Befürchtung Ausdruck, daß der Wahlausgang die Beziehungen zu Frankreich sehr ungünstig beeinflussen könne.

Das russolinnische „Popolo d'Italia“ (römische Ausgabe) jubelt: Zurück zum Jahre 1914; auch damals lag Frankreich in Krise, wie heute, damals Serajewo, heute Sofia. „Der Atem des geschichtlichen Thorax wird schwer“, schreibt der Artikelschreiber, der in jeder Partei seine Gastrollen gegeben hat; gedacht hat er sich bei diesen tiefen Worten nichts, aber sie klingen so „gewaltig“. Alle Augen Europas seien auf Italien gerichtet, das die „Geschichte der Größe und moralischen Schönheit zu retten“ berufen ist. Sinn hat der Artikel von dem Thorax mit dem schweren Atem wohl nur für die Schwerindustrie.

Der oppositionelle „Mondo“ schiebt den Sieg auf das Prestige von Hindenburgs Namen zurück und auf die Hilfe der Kommunisten. Auf alle Fälle sei der Einfluß der Kommunisten für die demokratischen Parteien lähmend. Das Blatt sieht eine Trübung der englischen und französischen Beziehungen voraus, und sagt: daß Frankreich jetzt die Früchte seiner Drangsalierunspolitik gegen Deutschland erntet. Marx hätte ein klares Programm, auch in der auswärtigen Politik, bedeutet; Hindenburg ist ein Räffel.

Nach der „Voce Repubblicana“ handelt es sich um einen persönlichen Sieg, den Hindenburg dem Nimbus verdankt, der ihn umgibt. Die wahre Gefahr sei nicht ein Anschlag auf die republikanische Verfassung, sondern ein Vorwärtsschieben der plutokratischen und militaristischen Einflüsse; in der Erfüllung der Friedensbedingungen. Den Ausschlag gibt nicht der Präsident des Reichs, sondern die parlamentarischen Regierungen. „Deutschland bleibt Republik, also tief demokratisch in seinen Institutionen. Und darauf kommt es an.“

## Die alten Methoden.

Sie wollen wieder hetzen.

Die Rechtspreffe überschlägt sich in heftigen Angriffen gegen die preußische Regierung, weil sie den Genossen Orzesinski zum Berliner Polizeipräsidenten ernannt hat.

Sie versucht, den neuen Polizeipräsidenten von vornherein in der öffentlichen Achtung herabzuwürdigen. Da sie noch kein Material zu gemeinen Verleumdungen gegen ihn hat erfinden lassen, sucht sie ihm einen Vorwurf daraus zu machen, daß er aus dem Arbeiterstand hervorgegangen ist. Die „Deutsche Tageszeitung“ begrüßt ihn: „Herr Metallbrüder a. D. Orzesinski“.

Diese Methoden kennzeichnen nur die Besinnung ihrer Urheber.

Wenn aber die Rechtspreffe davon redet, daß der neue Polizeipräsident den Berlinern oktroyiert worden sei, so wollen wir sie auf folgendes aufmerksam machen: Am 26. April wurden in Berlin für den Volksblock abgegeben 658 000 Stimmen, für den Rechtsblock 384 000 Stimmen. Am 29. März wurden für die Sozialdemokratie abgegeben 398 000 Stimmen. Bei dieser Sachlage steht fest: Orzesinski ist der Polizeipräsident nach dem Willen der Berliner.

## Wie Berlin gewählt hat.

Das endgültige Ergebnis.

Im Wahlausschuß des Magistrats Berlin ist das endgültige Resultat aus den Reichspräsidentenwahlen für den Wahlkreis 2 (Berlin) festgestellt worden. Danach sind insgesamt 1 183 838 Stimmen abgegeben worden, von denen auf Hindenburg 384 361, auf Marx 654 487, auf Thälmann 144 879 entfallen sind. In zerstückelten Stimmen wurden 111 gezählt.

## Untersuchungshaft und Todesstrafe.

Die Lehren des Falls Höfle.

Die „Frankfurter Zeitung“ nimmt in einem längeren Artikel noch einmal zum Fall Höfle Stellung, in dem sie die Durchführung der Untersuchungshaft bei Höfle einen schweren Unfug, wenn nicht etwas Schlimmeres, nennt. Das Blatt führt aus:

„§ 112 der Strafprozeßordnung setzt für die Verhängung der Untersuchungshaft das Vorliegen dringender Verdachtsgründe voraus. Als solche Verdachtsgründe können aber unzulässig irgendwelche Denunziationen gelten, sondern diese müssen erst auf ihre Berechtigung geprüft werden, und daraufhin erst darf man zur Verhaftung schreiten. Hier hat man es umgekehrt gemacht: erst verhaftet und dann geprüft, und da das Bemühen größer war als das Verständnis, setzt sich die Prüfung ins Ungeheure fort. Man prüft weiter, nicht weil man schon etwas Strafbares gefunden hat, sondern weil man noch nichts entdeckt hat, aber krampfhaft daran festhält, vielleicht doch noch etwas finden zu können. Denn welche Blamage, wenn diese ganze so groß injenierte und in die Welt hinausposaunte Aktion schließlich mit einem Nichts enden sollte!“

Die „Frankfurter Zeitung“ protestiert gegen diese Taktik der Justiz, die einem falschen Prestige kalten Herzens Einzelgeschick zum Opfer bringt, und stellt fest, daß in Höfle ein Todesopfer dieser Art von „Justiz“ zu beklagen sei. Man müsse befürchten, daß das nicht das letzte Opfer sein werde. Die Mitverantwortung tragen auch die höheren Justizbehörden. Seit einem halben Jahr bestche ein Erlass des Wohlfahrtsministers, der die Amtsärzte anweist, die Vorschrift zu beachten, daß selbst schwere Gesundheitsstörungen nicht ohne weiteres Grund zur Haftentlassung seien. Dieser Erlass sei ein unzulässiger richterlicher Eingriff in ärztliche Pflichten. Zusammenfassend sagt die „Frankf. Ztg.“: „Hier handelt es sich nicht bloß um eine Remedur für den Einzelfall, sondern um die Beseitigung eines Systems.“

## „Frühlingskrisen.“

Die Forschung hat sich in neuester Zeit der interessanten Frage zugewandt, welchen Einfluß die Umwelt auf die körperlichen und seelischen Erscheinungen im Menschenleben ausübt, und besonders ist es der letzte badische Staatspräsident, der Psychiater Prof. Billy Hellpach, gewesen, der in seinem Werk „Geophysische Erscheinungen“ die Einwirkungen von Wetter, Klima, Boden und Landschaft auf unser Seelenleben untersucht. Daß das Wetter auf unsere Stimmungen einwirkt, ist ja eine uralte Beobachtung, und sensible Menschen, besonders Frauen, wechseln ihre Laune geradezu mit Sonnenschein und Regen. Leute mit „Wetterfimmel“ fühlen Gewitter schon längere Zeit vorher im Körper durch eine gewisse Unruhe und „Schwüle“. Man hat auch aus zahlreichen Beobachtungen einen Zusammenhang zwischen Luftdruck und Nervenreizung festgestellt. Eine der auffälligsten dieser „geophysischen“ Tatsachen ist die sogenannte „Frühlingskrise“. Im Frühling machen sich seelische Störungen bemerkbar, die ihren Ausdruck in der Häufung von Selbstmord, Sexualverbrechen und Geisteserkrankungen während der Monate Mai und Juni finden.

Ganz allgemein läßt sich sagen, daß die körperliche Arbeitskraft des Menschen in diesen Frühlingsmonaten sich steigert, während die geistige Leistungsfähigkeit sich vermindert. Das, was man unter „Frühlingsmüdigkeit“ bezeichnet, ist viel mehr eine seelische als eine körperliche Erschlaffung; es ist eine „Frühlingssehnsucht“, die in der Literatur sehr deutlich zum Ausdruck kommt. Diese Erscheinung ist eigentlich rätselhaft, denn der Frühling bringt ja die schöne Jahreszeit, in der sich unser Gemüt an dem Erwachen der Natur erfreut, in der wir wieder mehr ins Freie kommen und alle Lebensbedingungen angenehmer werden. Zur Erklärung dieses merkwürdigen Stimmungswechsels im Frühling will Hellpach die zunehmende Erwärmung heranziehen, denn rascher Anstieg der Wärme wirkt nach den neuesten Untersuchungen geistig erschöpfend, und ebenso ermüdet die plötzliche Zunahme der Säfthülle, wie wir sie im Frühling erleben. Vielleicht aber hängt die „Frühlingskrise“ mit uralten Ueberresten der Menschheitsentwicklung zusammen. Die Tiere unterliegen ja in dieser Zeit der sogenannten Brunst, der geschlechtlichen Erregung, und als einen Nachklang dieses Vorgangs aus fernen Tierzeiten hat man die Frühlingskrise aufzufassen wollen. Andererseits hat man luftelektrische Erscheinungen dafür verantwortlich gemacht, wie sie wohl in der rätselhaftesten periodischen „Hochseiterie“ des Polosturms in der Südsee zum Ausdruck kommen.

Hollands größter Schauspieler. Louis Bouwmeester, der Nestor der holländischen Schauspieler, dessen Tod jetzt gemeldet wird, war ein Komödiant größter Größe, dessen Spielreifeität und Vielseitigkeit kaum ihresgleichen hat. Von frühestem Jugend an mit Leib und Seele dem Theaterspiel verfallen, hatte er es bereits in verhältnismäßig jungen Jahren zu unbelübbelter Meisterhaftigkeit gebracht. Im

das zu den schlimmsten Folgen geführt hat. Um es ganz deutlich auszudrücken: die Todesstrafe wird nach dem Strafgesetzbuch nur über die allerschwersten Verbrecher verhängt; die Untersuchungshaft und auch die Strafbast aber sollen nicht das Mittel zur Vollziehung der Todesstrafe an nicht dazu Verurteilten sein.“

Man wird um so mehr erwarten müssen, daß dieser Appell nicht ungehört verhallt, als er einer Auffassung entspricht, die weite Kreise jenseits aller Parteien teilen. Den Justizbehörden muß eine Grenze gezogen werden, wenn sie von ihren Vollmachten einen Gebrauch machen, der nicht zu verantworten ist.

## Protest des „Vereins sozialistischer Aerzte“.

Die Mitgliederversammlung des „Vereins sozialistischer Aerzte“ hat sich mit den Zuständen in der Strafrechtspflege beschäftigt, die durch den Tod des ehemaligen Postministers Dr. Höfle grell beleuchtet wurden. Die zahlreich besuchte Versammlung hat folgende Resolution einstimmig angenommen:

Der kürzlich im Untersuchungsgefängnis erfolgte Tod des Exministers Dr. Höfle hat die Öffentlichkeit auf die eigenartigen Gutachten von Gerichtsärzten aufmerksam gemacht, die trotz schwerster Krankheitserscheinungen den Untersuchungsgefangenen bis wenige Stunden vor seinem Tode für hinfällig erklärten. Auch ist ein Geheimverlaß des Wohlfahrtsministeriums bekanntgeworden, nach dem Gutachten nicht beamteter Aerzte ganz unmaßgeblich sein sollen, während die Gerichtsärzte die Haftunfähigkeit eines Beschuldigten erst bei Fehlen jeder Fluchtmöglichkeit bekunden dürfen.

Es bedurfte des oben erwähnten Einzelfalles, um einen Teil der Öffentlichkeit auf die ärztlich wie rechtlich unhaltbaren Zustände im deutschen Gefängniswesen, durch die Tausende von Personen betroffen werden, aufmerksam zu machen. Zurzeit sind, gemäß dem Geheimverlaß, anerkannte ärztliche Autoritäten, weil diese nicht beamtet sind, zur Beurteilung der Gesundheit und Vernehmungsfähigkeit Angeklagter nicht zugelassen, während die Gutachten von Gerichtsärzten, die naturgemäß nicht in allen Spezialfällen sachkundig sein können, als Grundlage für weitreichende Entscheidungen gelten.

Der „Verein sozialistischer Aerzte“ protestiert gegen den Geheimverlaß des Wohlfahrtsministeriums und fordert seine Rückgängigmachung. Wir fordern ferner, daß die von Gerichtsmedizinern abgegebenen Gutachten jederzeit von wirklich Sachverständigen nachgeprüft werden können. Wir wenden uns schließlich an andere ärztliche und juristische Organisationen sowie an die gesamte Öffentlichkeit mit der Bitte, sich unserem Proteste anzuschließen.

## Hysterie statt Politik.

Große Aufregung bei den Kommunisten.

Der Vertreter des Pariser „Matin“, Jules Sauerwein, veröffentlicht das Ergebnis einer Rundfrage, die er bei politischen Hintermännern der Kandidatur Hindenburg und mit Persönlichkeiten aus der Umgebung des neuen Reichspräsidenten gehabt hat. Darin werden die angeblichen außenpolitischen Programmpunkte Hindenburgs wiedergegeben, die in erster Linie eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland, insbesondere zwischen der deutschen und der französischen Schwerindustrie vorsehen. Als besonderer Punkt dieses neuen Hindenburg-Programms wird folgender Passus angeführt:

„Hindenburg persönlich habe die größte Bewunderung für die französische Armee. Eine Entente zwischen Frankreich und Deutschland müsse unbedingt eines Tages kommen zum gemeinsamen Kampf gegen die bolschewistische Gefahr.“

Wegen dieses Punktes herrscht nun ungeheure Aufregung in den kommunistischen Redaktionen. Gestern abend zerkerte bereits die „Welt am Abend“: „Hindenburg will Rußland schlagen“. Heute jammert die „Rote Fahne“: „Der Hindenburg-Block bietet sich gegen Sowjetrußland an.“ Wir verstehen sehr wohl die Erregung der kommunistischen Heiden. Aber mit Verlaub: Wer ist schuld daran, daß der Hindenburg-Block „sich gegen Sowjetrußland anbietet“ kann? Hat nicht Hindenburg auf Thälmanns Schultern seinen „Sieg“ über dem Pinkschloß errungen? Sind nicht die kommunistischen

Arbeiter von denselben Hasarduren und politischen Kindschöpfen mißbraucht worden, die heute über die außenpolitischen Gefahren der Präsidentschaft Hindenburgs jeteren? Vor den Wahlen erklärten sie stolz, es sei einerlei, ob Marx oder Hindenburg gewählt werde. Heute sind sie bereits anderer Ansicht — denn durch die Wahl Hindenburgs scheint ihnen die Position Roskaus bedroht!

## Der Bericht der „Associated Press“

Beim WTB. nicht eingetroffen.

Zu dem Artikel „Amerika und die Wahl Hindenburgs“ in unserer Mittwoch-Abendausgabe teilt uns die Direktion von WTB mit, daß sie die vom Korrespondenten des Berliner Tagesblattes gefabelten Äußerungen der „Associated Press“ nicht erhalten hat und daher auch nicht veröffentlicht werden konnte. Sie will durch Rückfrage in New York der Sache nachgehen.

Des weiteren wird in dem Schreiben erklärt, daß der New Yorker WTB-Berichter in keiner Weise in irgendwelchen Beziehungen zu amtlichen Stellen stehe und seine Aufgabe völlig unabhängig und ohne jegliche Beeinflussung erfülle. Das ist recht erstaunlich. Unseres Wissens gehört es gerade zu den wichtigsten Aufgaben der Auslands-Korrespondenten des WTB., sehr enge Beziehungen zu den deutschen amtlichen Stellen zu pflegen und ihren Dienst dementsprechend zu versehen. Daß der New Yorker WTB-Berichter eine Ausnahme von dieser an sich durchaus begründeten Regel bilden sollte, können wir schwer annehmen. Unsere Vorwürfe richteten sich übrigens infolgedessen weit weniger gegen das WTB., seine Direktion und seine Korrespondenten, als gegen die Organe des auswärtigen Amtes.

Schließlich bezeichnet es die Zeitung des WTB. als eine „vollständig unbegründete Annahme“, daß ihr Auslandsdienst „in allen seinen Einzelheiten der Kontrolle der Behörden unterliegt und gewissermaßen unter deren Kommando hergestellt wird“. Daß diese Kontrolle „in allen Einzelheiten“ ausgeübt wird, ist hier nicht behauptet worden. Daß sie im allgemeinen besteht, wird durch jene Zuschrift implizite bestätigt und ist bei dem offiziellen Charakter dieser Nachrichtenagentur durchaus normal.

Indem wir von dem Inhalt dieser Zuschrift wunschgemäß unseren Lesern Kenntnis geben, möchten wir schließlich die Frage aufwerfen: Warum in aller Welt ist das Wolffsche Telegraphenbureau bei jeder Gelegenheit immer so eifrig bemüht, seinen offiziellen Charakter und die dadurch bedingten Abhängigkeitsercheinungen in Uebreda zu stellen, wo es doch aus diesem engen Verhältnis zur Wilhelmstraße nicht nur allerlei wirtschaftliche Vorteile zieht, sondern überhaupt seine ganze überragende Stellung im deutschen Nachrichtenwesen auf diesen Charakter gründet?

## Unter der Krone Mussolinis.

Verbot der Maffei.

Rom, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) Da in Italien die Feier des 1. Mai von Mussolini verboten worden ist, ergriff die faschistische Regierung bereits Vorbereitungen, ihr Verbot der Arbeitssruhe streng durchzuführen. Mehrere Personen, deren Agitation für den 1. Mai ihr mißfiel, sind bereits verhaftet. Die linksgerichteten Zeitungen des Landes verzichten auf den Abdruck des Amsterdamer Manifestes für den 1. Mai, nachdem die sozialistische „Giustizia“ wegen dieses Abdruckes bereits beschlagnahmt worden ist.

Mussolini und die D.M.

Rom, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) Die „Giustizia“ bemerkt zu der Meldung des „Vorwärts“ über den Verkauf eines Ankaufs der „M.D.“ durch bestimmte Kreise Italiens, daß etwas Wahres an der Sache sei. Allerdings hätten nicht diplomatische Kreise den Kauf des Berliner Stimmens-Blatkes versucht, sondern italienische Industrielle, die auch in Paris Zeitungen erwerben wollten.

haben Greisenalter von 82 Jahren hat ihn der Tod dahingerafft, aber vor verhältnismäßig kurzer Zeit stand er noch Abend für Abend auf der Bühne und unternahm sogar noch ausgedehnte Kunstreisen ins Ausland. Als er sein letztes Schauspielerejubäum feierte, wurde es in Amsterdam wie ein Nationalfest begangen. Die Rollen, die Bouwmeester während seiner langen Bühnenlaufbahn gespielt hat, sind Legion. „Holland“, sagte er einmal selbst, „ist ein kleines Land; wir können es uns nicht leisten, einen Schauspieler lediglich in seinem Lieblingsfach zu beschäftigen. Wir haben keine Spezialisten, unsere Schauspieler müssen alles können.“ Und Bouwmeester konnte tatsächlich alles. Er spielte nicht nur den Racheheld und Marc Anton, nicht nur Shylock und Richard III., Desdemon und Coriolan, sondern auch den Teufel im „Lebenden Leichnam“. Wie viele minderwertige Pöbelen hat er nicht durch seine Kunst, die auch humoristischer Wirkungen fähig war, geduldet! Ganz in seinem Element war er jedoch nur auf dem hohen Rothurn der Tragödie.

Der Rückgang der Säuglingssterblichkeit. Der seit Jahrzehnten in Deutschland mit großer Energie durchgeführte Kampf gegen die hohe Säuglingssterblichkeit hat recht befriedigende Erfolge gezeigt. In den Jahren 1901—1905 starben von 100 Neugeborenen durchschnittlich 19, also fast ein Fünftel, im ersten Lebensjahr; im folgenden Jahrzehnt sank der Prozentsatz um 2 Proz., um im Jahre 1923 auf etwa 13 zu fallen.

Die Gründe für diesen höchst erfreulichen Rückgang sind mannigfaltiger Natur: die Belehrung der Mütter über richtige Pflege der Kinder, die starke Zunahme der Entbindungen in Anstalten und das Selbststillen der Mütter sind wichtige Faktoren; von der höchsten Bedeutung jedoch ist der gleichzeitige Geburtenrückgang, der die Mütter in die Lage versetzt, den relativ wenigen lebenden Kindern eine erhöhte Fürsorge zuteil werden zu lassen. Trotz der genannten Senkung der Ziffern ist die Säuglingssterblichkeit in Deutschland im Vergleich zum Ausland immer noch viel zu hoch. Starben bei uns ungefähr 13 von ungefähr 100 neugeborenen Kindern, so betrug die entsprechende Zahl in England und Dänemark nur 7—10 Proz., in Frankreich 10 Proz., in Schweden 7 Proz. und in Norwegen nur 6½—5½ Proz.

Wir haben also in Deutschland alle Ursache, den Kampf gegen Säuglingssterblichkeit mit unveränderter Energie weiter durchzuführen. Die Hauptaufgabe fällt hierbei den Müttern zu, deren Willst es ist, überall da, wo Säuglingsfürsorgestellen bestehen, diese Stätten der Beratung auszunutzen und die Anordnungen der Aerzte genau zu befolgen.

Gegossene Häuser in aller Zeit. Das Gießen von Häusern aus betonartigen Stoffen kommt jetzt viel in Aufnahme, weil sich damit eine sehr billige und praktische Form des Häuserbaues darbietet. Aber diese Erfindung ist durchaus nicht so neuartig, wie man annehmen möchte. Sie war schon im Altertum bekannt, wie Dr. Ernst Darmstädter in der „Umschau“ ausführlich darlegt. Die Römer verwendeten hierzu natürliche Zemente; Plinius und Vitruv sprechen ausführlich von gegossenen Häusern, und später hat Leonardo da Vinci, dieser unermüdete Geist der Renaissance, die Herstellung von gegossenen Betonblöcken beschrieben. Ein Verfahren für den Häuserbau, das schon im 18. Jahrhundert Verwendung fand, gab der schwedische Gelehrte Anton von Swab in einer Abhandlung an,

die er 1762 der Stockholmer Akademie der Wissenschaften vorlegte. Er spricht davon, daß man im Harz Mauern in der Weise herstelle, daß ein Gemenge von Kalk, Sand und Schlacken zwischen Bretterwänden gegossen und dann festgestampft wird; man setze dies solange fort, bis die Mauer die richtige Höhe habe, und entferne dann die Bretter. Swab änderte dies alte Verfahren dahin um, daß er die Verwendung von mehr Schlacken empfahl; man solle die Eisenkladen von Hochöfen benutzen, da sich die porösen Schlacken mit dem Mörtel fest verbinden. Der Sand, den man zur Mauerwerkspeise verwendet, müsse grob und hart sein. Hier werden also bereits eisenbetonartige Materialien benutzt, die dann erst wieder 1855 der Ingenieur Lambot aufbrachte.

Das Ostdeutsche Landesbühnen-Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine beendet am 31. Mai 1925 sein erstes Spieljahr. Das Theater hatte es sich zur Aufgabe gestellt, diejenigen Städte der Provinz Brandenburg, Schlesien und Pommern, die eigene Theater nicht besitzen, mit künstlerisch wertvollen Aufführungen guter Bühnenwerke zu versorgen. Der starke Erfolg, den das Theater in allen Städten, die es besuchte, erzielte, beweist die Notwendigkeit der Kulturarbeit, die hier vom Verband der deutschen Volksbühnenvereine geleistet wurde. Der Spielplan des Theaters umfaßte folgende Bühnenwerke: „Kathar der Weise“, „Rinna von Bornhelm“, „Rabao“, „Der zerbrochene Krug“, „Volksfeind“, „Biberpelz“, „Kammermusik“, „Menschenfreunde“, „Wettlauf mit dem Schatten“, „Tageszeiten der Liebe“, „Heuchler“.

In den letzten Monaten der Spielzeit war die Nachfrage nach Vorstellungen so groß, daß der Verband die Schaffung eines weiteren Schauspielunternehmens in Aussicht genommen hat.

Der Kreis, eine Vereinigung junger Künstler, tritt am 3. Mai, mittags 11½ Uhr, in der Stadthalle, Klosterstraße, mit der Rede „Kunst und Korruption“ in die Öffentlichkeit. Es sprechen Direktor Doll von der Volksbühne, Dr. F. J. Reichel, Prof. Dr. Curt Fries, Adolf Otto Günther, Dr. Jakob Daringer, Schriftsteller H. Zimmermann. Diskussion. Eintritt 50 Pf.

Maffei der Neudliner religiösen Sozialisten am Donnerstag, 30. April, 7½ Uhr, im Gemeindeklub Oststr. 9. Ein Vortragsabend über die Maffei. Der Bundeschor wird neue protestantische Lieder zum Vortag bringen. Die Genossen werden gebeten, Pünktlich mitzubringen. Der Eintritt ist frei.

Zehnvorzüge auf der Reichs-Kellere-Messe. Im Kellere-Theater im Laufe der Kunstindustrie finden täglich Vorträge statt. Wir veröffentlichen nochmals Redner und Themen. Es sprechen: Mittwoch, 29. April, Dr. Lang, „Verderbnis“. Donnerstag, 30. April, Prof. G. A. Frenzel, „Gedächtnis der Kellere“ (mit Lichtbildern). Freitag, 1. Mai, Hans Kurt Role, „Kellere und Kultur“ (mit Lichtbildern). Sonnabend, 2. Mai, Förster, „Schauspielerdeformation“. Die Vorträge finden immer um 8½ Uhr statt.

Ein Institut für Kultur ist an der Universität zu Berlin gegründet worden. Das Institut will das Werden des Kulturrechts auf breiter internationaler Grundlage verfolgen und die neue Materie rechtswissenschaftlich bearbeiten. Eine Zeitschrift ist in Aussicht genommen. Direktor des Instituts ist der Vertreter des Handelsrechts, Professor Otto Schreiber.

Wissenschaftliche Tauschspiele auf dem Marktplatz. In Nordlingen wird in diesem Jahre im Hinblick auf das allommerliche hundertjährige Jubiläum Anno 1694 zum erstenmal ein altes Tauschspiel inszeniert, das im Mittelalter die Bevölkerung der alten Reichsstadt häufig aufführte. Es soll wie einst, so auch heute wieder auf dem Marktplatz der Stadt gegeben werden.

## Feste Front der Republikaner. Eine Kundgebung von Marx.

Reichskanzler a. D. Marx hat an die Parteien und Wähler des Volksblocks die nachstehende Kundgebung erlassen:  
Es ist mir ein tief empfundenes Bedürfnis, den über dreizehn Millionen deutschen Männern und Frauen, die am Wahltag mit mir ein aufrichtiges Bekenntnis zum republikanisch-demokratischen Staat abgelegt haben, herzlichsten Dank zu sagen. Dank für die Mitarbeit, die sie geleistet haben; Dank vor allem aber für die Treue, die sie unserer jungen deutschen Republik bezeugt haben.  
Die Entscheidung ist gegen uns gefallen. Generalfeldmarschall von Hindenburg ist zwar nicht mit absoluter Mehrheit zum Reichspräsidenten gewählt, aber infolge der staats- und arbeiterfeindlichen Haltung der kommunistischen Partei hat sich doch eine relative Mehrheit des deutschen Volkes für den Kandidaten des Volksblocks ergeben. Es ist für uns indes ein stolzes Bewußtsein, daß die Wähler des Volksblocks sich von klarer politischer Erkenntnis leiten ließen, sehr viele Wähler des Volksblocks aber, von denen nicht wenige dasselbe wollen wie wir, haben sich aus unpolitischen Stimmungen zur Wahl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg entschieden, hinter dem Männer, Gruppen und Schichten stehen, die in ihren innen- und außenpolitischen Wünschen und Forderungen auseinanderfallen.

Wir haben im Volksblock nur dem Vaterlande dienen wollen und weil uns der Dienst am Vaterlande über alles geht, werden wir uns in echt demokratischer Gesinnung der getroffenen Entscheidung einer Mehrheit des Volkes willig fügen. Wir als die Schützer der Verfassung haben die heilige Pflicht, in dem verfassungsmäßig gewählten Reichspräsidenten den Repräsentanten des deutschen Volkes und der deutschen Republik zu achten. Wir dürfen nicht in den Fehler unserer Gegner verfallen, die ebendem vor keiner Verunglimpfung und Verdächtigung des Vorgängers des jetzigen Reichspräsidenten zurückschrecken und damit sich gegen die Gebote der Staatsautorität schwer veründigt haben.

Es wird aber auch weiterhin die Pflicht der Republikaner sein, jetzt erst recht fest zusammenzustehen, um der Idee, für die wir gekämpft haben, zum endgültigen Siege zu verhelfen.

Wir müssen jetzt der Welt den Beweis erbringen, daß nicht die deutsche Republik am letzten Sonntag unterlegen ist, daß in Deutschland der Geist wahrhaft demokratischer und sozialer Gesinnung lebendig bleibt und daß wir festhalten an dem Entschluß, auf dem Wege ehrlicher Verständigung mit den anderen Nationen zu einer Befriedung Europas und der Welt zu gelangen.

Wir schämen uns nicht unserer Niederlage, denn wir haben als aufrechte Männer und Frauen ehrenvoll und nicht ohne Erfolg gekämpft. Wir sind stolz darauf, daß unser Kampf sachlich geführt wurde; wir haben dem Gegner niemals die gebührende Achtung verweigert; wir haben ihm niemals die vaterländische Gesinnung abgefordert; wir haben niemals durch Entschung konfessioneller Leidenschaften unserer Sache zu dienen versucht. Der große Gedanke der Volksgemeinschaft wurde von uns auch im Wahlkampfe nicht preisgegeben.

Uns eint die klare Erkenntnis der harten Notwendigkeiten unserer Außenpolitik; uns eint das Bewußtsein, daß ein unzweideutiges Bekenntnis zur deutschen Republik die notwendige Voraussetzung einer starken Staatsautorität ist; uns eint der Wille, unser ganzes öffentliches Leben mit sozialem Geiste zu durchdringen.

Wir vergessen auch nicht, daß noch Millionen unserer Volksgenossen unter der Last fremder Besatzung leiden. Kein Opfer darf uns zu groß sein, um ihnen und dem ganzen deutschen Vaterlande die Freiheit zu bringen.

Für diese großen Ziele kämpfen wir gemeinsam weiter. Dem Vaterlande unsere Liebe, dem Vaterlande unsere Arbeit!

Marx, Reichskanzler a. D.

Aus dem Ausruf des Kandidaten des Volksblocks spricht die feste Zuversicht, daß trotz des Sieges des Kandidaten des Volksblocks die deutsche Politik die Bahn der Demokratie und der internationalen Verständigung nicht verlassen kann.

Die relative Mehrheit des Volkes hat sich für Hindenburg entschieden. Die Verantwortung für diese Entscheidung wird in der marxistischen Kundgebung ausdrücklich festgestellt. Die unpolitische Einstellung eines Teils des Volkes hier, politische Verantwortungslösigkeit dort haben sie herbeigeführt. Nach dieser Entscheidung aus Enttäuschung in die Politik zu verfallen, die die Rechtsparteien den Reichspräsidenten Friedrich Ebert gegenüber eingeschlagen haben, würde nicht dem Geiste der Demokratie entsprechen. Es würde lediglich den gewissenlosen Hebern, die den Feldzug der Verleumdung und Niedertracht gegen Friedrich Ebert organisiert haben, nachträglich Argumente zur Rechtfertigung ihres Treibens liefern und das Odium der Gewissenlosigkeit von ihnen nehmen, das sie mit diesem Feldzug auf sich geladen haben.

Für Sozialdemokraten ist es eine Selbstverständlichkeit, daß einer nach den Vorschriften der Demokratie gefallenen Entscheidung die Minderheit sich fügen muß. So, wie Ignaz Auer sagte: Esel seid Ihr zwar, aber ich füge mich. Dies Sich-Behalten der Minderheit schließt den Kampf um die eigenen Ziele, um die Herbeiführung einer besseren Entscheidung nicht aus.

Ein anderes aber ist es, wenn Parteien des Volksblocks einen Kampf um die großen Linien der deutschen Politik im Anschluß an die Präsidentenwahl herbeiführen wollen. Sie werden die Parteien des Volksblocks, sie werden vor allem die Sozialdemokratie auf dem Posten finden!

Die Parteien des Volksblocks haben während des Wahlkampfes solche Absichten geäußert. Wollen sie nun diese Wahl ausnutzen, um reaktionäre Absichten gegen die Demokratie und die Politik der internationalen Verständigung durchzuführen, so werden sie erfahren, daß die Entscheidung vom 28. April nicht jene „Wendung durch Gottes Fügung“ herbeigeführt hat, von der einige ihrer Organe reden.

Die lebendigen politischen Kräfte des deutschen Volkes stehen im Lager der Parteien des Volksblocks gegen politische Reaktion und kriegerische Abenteuerlust. Sie sind zum Kampfe entschlossen. Wenn die Parteien des Volksblocks eine politische Entscheidung herbeiführen wollen, so werden sie die Abrechnung haben: im Reiche wie in Preußen.

## Nach der Wahl.

### Dank des Volksblocks an Marx.

Unter Führung des Reichstagsabgeordneten Dr. Haas-Karlruhe hat sich eine Abordnung des Volksblocks zum Reichskanzler a. D. Marx nach Sigmaringen begeben, um ihm namens des Volksblocks Dank zu sagen für die aufopferungsvolle Arbeit, die er als Präsidentschaftskandidat für die vom Volksblock vertretene republikanisch-demokratische Idee geleistet hat. Reichskanzler a. D. Marx, der bat,

bei seiner bevorstehenden Rückkehr von jeglichem Empfang absehen zu wollen, wird noch einige Tage in Sigmaringen verbringen.

### Marx an Hindenburg.

Reichskanzler a. D. Marx hat von Sigmaringen aus an den Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Schreiben gerichtet:  
Das deutsche Volk hat Eure Eggellenz zum Reichspräsidenten gewählt. Es entspricht dem Geiste echter Demokratie, daß nunmehr jeder, der sich zu ihr bekennt, zur Einreichung der verfassungsmäßigen Mehrheit des Volkes steht. Darum ist es mir ein Bedürfnis, Eurer Eggellenz meinen aufrichtigen Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß unter Ihrer Präsidentschaft das deutsche Volk die innere Ruhe und den äußeren Frieden finden möge, wonach unser aller Streben geht. Möge der eingeleitete wirtschaftliche Gesundungsprozess zum Segen von Volk und Reich ungehindert fortgeschritten; möge die Durchdringung des ganzen öffentlichen Lebens von wahrhaft demokratischem und sozialem Geiste jene Krankheitsercheinungen heilen, die der Krieg und Deutschlands Zusammenbruch hinterlassen haben, und somit die sittliche Reinigung und Erneuerung unseres Volkes beschleunigen. Möge es unserem deutschen Volke vergönnt sein, auf dem eingeschlagenen Wege der internationalen Verständigung in Frieden und Wohlfahrt recht bald wieder die Stellung in der Welt einzunehmen, auf die es dank seinen Fähigkeiten und seinen Leistungen Anspruch hat.

Mit der Versicherung meiner besonderen Hochachtung bin ich Eurer Eggellenz ergebener  
Marx, Reichskanzler a. D.

## Stahlhelm-Terror in Magdeburg.

### Vier Reichsbannerleute schwer verletzt.

Magdeburg, 30. April. (Zl.) Die Ortsgruppe Magdeburg des „Stahlhelm“ veranstaltete gestern Abend einen Fackelzug mit anschließender Hindenburg-Fest auf dem Domplatz. Am Dome wurden die Fackeln zusammengeworfen und der Bundesführer, Franz Selbte, hielt eine Ansprache. Nach Schluß der Feierlichkeit kam es zwischen Reichsbannergruppen, die eine Gegendemonstration veranstalteten, und Stahlhelmmangehörigen zu einem blutigen Zusammenstoß, nach dem etwa vier Reichsbannerleute in schwerverletztem Zustand dem Krankenhaus überwiesen werden mußten.

## Die Rheinregulierung.

### Annahme des Schweizer Planes.

Strasbourg, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Zentralrheinkommission besuchte sich am Mittwoch mit dem Schweizer Plan einer Rheinregulierung von Strassburg bis Basel, der auf deutsche Vorschläge zurückgeht und mit dem französischen Plan eines Rheinseitkanals von Hünningen bis Strassburg. Grundräßig wurde der Schweizer Plan angenommen, allerdings mit einigen Zugeständnissen an den französischen Standpunkt. Die deutschen Vertreter enthielten sich der Stimme.

## Gewerkschaftsbewegung

### Gemeingefährliche Arbeitszeit.

#### Dienstpflichten von 26 Stunden bei der Reichsbahn.

Die Unfallstatistik aus der letzten Zeit hat ergeben, daß nicht nur die Unfälle des Personals der Reichsbahn, sondern auch die Unfälle, die den Reisenden zustoßen, sich mehren. Einer der Gründe für die hohe Unfallziffer ist die teilweise ganz unverständliche Arbeitszeitlänge des Reichsbahnpersonals, besonders des Personals im Betriebsdienst. Den Rekord der Arbeitszeitlänge scheint die Reichsbahndirektion Dresden zu schlagen, denn sie beschäftigt trotz Widerspruch der betreffenden Beamten und der Beamtenschaft eine Anzahl von Lokomotivführern und Heizern in Schichten, die 26 Stunden dauern. Sie beginnen ihre Schicht um 1 Uhr mittags und beenden sie am nächsten Nachmittag 3 Uhr. In der ganzen 26-Stunden-Schicht ist eine Ruhepause von 4 1/2 Stunden enthalten, die natürlich durch Verspätungen, durch irgendwelche Reparaturen sehr oft in Frage gestellt wird. Es ist notwendig, daß die Öffentlichkeit einmal von diesen Dingen erfährt; denn es kann einen schließlichen nicht Wunder nehmen, wenn einem Lokomotivführer, der 26 Stunden auf den Beinen gewesen ist und diese lange Schicht in regelmäßigen Abständen dauernd zu leisten hat, in gefährlichen Augenblicken die Neurokraft verliert und ein folgenschweres Unglück entsteht.

Anmerkung der Redaktion: Für ein derartiges Verbrechen, wie die Anordnung solcher Dienstpflichten, ist kein Wort der Kritik zu stark, wäre keine Strafe zu hart. Wo aber lände sich heute ein Richter in Deutschland, der bei einem Eisenbahnunglück die wahren Schuldigen zu Rechenschaft ziehen würde? Die Eisenbahner können nur auf sich selbst zählen, und das Publikum kann auch nur auf die Entschlossenheit der Eisenbahner zählen, mit dieser Schmach aufzuräumen. Der Achtundentag muß wiederhergestellt werden! Er kann es nur durch eine mächtige Einheitsorganisation aller Eisenbahner. Denkt daran, Eisenbahner, besonders am 1. Mai.

### Zu den Wahlen in den Deutschen Werken.

Die Berliner Tribüne bringt in ihrer Nummer 90 vom 22. April eine Notiz über die Betriebsratswahlen in den Deutschen Werken und zitiert darin über die Feststellung im „Vorwärts“, daß die Kapediten eine gemeinsame Kampffront mit den Gelben gegen die Freigewerkschaften gebildet haben. Es soll über diese gemeinsame Front noch folgendes nachgeholt werden:

Im August 1924 sollte von den drei freigestellten Betriebsräten (2 A.P.D. und 1 Amsterdamer) einer an die Arbeit zurückgehen. Es wurde von uns der Vorschlag gemacht, den Vorsitzenden des Betriebsrats, einen A.P.D.-Mann, und den Vorsitzenden des Gesamtbetriebsrats, einen Amsterdamer, freizustellen. Da aber der zweite A.P.D.-Mann nicht mehr arbeiten wollte und die Aussicht für ihn nicht besonders günstig war, bettelte man um die drei Stimmen der Gelben und die Fahnenjünger hatten auch vollen Erfolg, denn der zweite Kapedit konnte seinen Biergartenvertrieb fortführen.

Bei der Wahl des Betriebsrats am 22. April hoben sich wieder A.P.D. und Gelbe auf einer gemeinsamen Liste zusammengefaßt, die gemeinsame Front war demnach noch nicht erschüttert. Dieser gelbe Kapedit-Mischmasch wird damit auch der Friedenheit des Leiters der sozialen Abteilung, des getreuen Eckard seines Herrn und des Führers der Reichler bei Eisenbahn- und Landarbeiterkreisen schon sein. Wenn der „Noten Fahne“ diese Verbindung wenigstens in der Öffentlichkeit nicht angenehm erscheint, so muß sie ihre Betriebszelle umtauschen. Nicht unerschwiegen soll bleiben, daß die Liste der „Opposition“ eine reine Kapedit-Liste war und daß die alten Gewerkschafter in der A.P.D. wegen der gelben Verbindung der Wahl ferngehalten sind.

### Aufgehobene Sperre im Fleischergetriebe.

Die Sperre über die Fleischer Paul Hermann u. Co., früher Kudde, Berlin, Wasserstraße 67, ist aufgehoben. Die ent-

lassenen Gesellen werden in dem Umfange, in dem Arbeit vorhanden ist, sofort wieder eingestellt. Zwei Gesellen, die die Sperre durchbrochen haben, werden entlassen. Die Organisation wurde anerkannt. Jedenfalls steht fest, daß die Notizen in der Arbeiterpresse gewirkt haben, so daß es überflüssig wurde, weitere Maßnahmen zu treffen.

### Verbindlichkeitsklärung im Bankgewerbe.

Wie der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister den am 7. April gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt.

### Freigewerkschaftliche Angestellte Berlins!

Auf zur Waiseier, Freitag vorm. 10 Uhr im Lehrer-Bereinshaus! Mitwirkende: Gertrud Eysoldt, Berliner Sänger-Chor. Festrede: Dr. Rudolf Breitscheid, M. d. R. Das Mitgliedsbuch der Anwesenden erhält den Poststempel.

Ka-Bund, Ortsstelle Berlin.

### Ein seltenes Jubiläum.

Am 1. Mai d. J. sind es 25 Jahre her, daß Genosse Robert Dittmann, der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, als Angestellter in der deutschen Arbeiterbewegung tätig ist. 1897 trat Dittmann der Sozialdemokratischen Partei und dem Metallarbeiterverbande bei. Er wurde bald Bevollmächtigter seiner Gewerkschaft, und als die Barmer Metallarbeiter einen Kollegen zur Leitung der Geschäfte freustellen mußten, fiel die Wahl auf den damals erst 23jährigen Dittmann. Am 1. Mai 1900, also vor 25 Jahren, trat er sein Amt an. Fünf Jahre später übernahm er die Geschäfte des Metallarbeiterverbandes in Frankfurt a. M. 1908 trat er in die Dienste der Sozialdemokratischen Partei, erst als örtlicher Sekretär in Hanau, später als Sekretär für den Bezirk Hessen-Nassau. Auf dem Verbandstage 1919 wurde er zum Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbandes gewählt. Seit 1920 gehört er dem Deutschen Reichstag an.

Es wird nicht viele geben, die gleich Dittmann schon als 46jähriger auf ein 25jähriges Angestelltenverhältnis in der Arbeiterbewegung zurückblicken können. Im Streik der Meinungen hat er oft eine scharfe Fehde geführt, aber immer war für ihn das Interesse der arbeitenden Bevölkerung bestimmend.

### Tagung der Bergarbeiter-Internationale.

Brüssel, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Das Internationale Bergarbeiterkomitee setzte am Mittwoch seine Beratungen fort. Es schritt zunächst zur Wahl des ständigen internationalen Sekretärs. Nachdem die Franzosen ihren Kandidaten zurückgezogen hatten, wurde Frank Hodges, der Leiter des Internationalen Sekretariats und früherer Sekretär des Britischen Bergarbeiterverbandes, J. J. Ford der Admiraltät im Kabinett MacDonald, einstimmig zum ständigen internationalen Sekretär der Bergarbeiter mit dem Sitz in London gewählt. Hodges tritt sein Amt bereits am 1. Mai an. — Anschließend folgten die Berichte der Delegationen der einzelnen Länder über die Lage der Kohlenindustrie. Einer nach dem anderen der Redner entrollte ein überaus trauriges Bild. Fast ausnahmslos berichteten sie von schwerer Absatzkrise, ungeheuren Massenbeständen, zunehmender Arbeitslosigkeit, von den Verhufungen der Unternehmer, die Löhne zu kürzen und die Arbeitszeit zu verlängern, denen sich die Arbeiter nur mit größter Mühe widersetzen können. In verschiedenen Ländern drohen schwere Konflikte, so vor allem in Belgien und England. Ueberall berufen sich die Unternehmer bei ihrem Vorgehen auf die ausländische Konkurrenz, auf die niedrigeren Herstellungskosten, die geringeren Löhne und die längere Arbeitszeit im Konkurrenzlande. England, Belgien und Holland klagen namentlich über die deutsche Konkurrenz. Die Vertreter dieser Länder appellierten an die deutschen Bergarbeiter, die Unternehmer zu zwingen, zu der früheren kürzeren Arbeitszeit zurückzufahren.

Für die deutsche Delegation antwortete ihnen Husemann, der hervorhob, daß auch in Deutschland die Lage keineswegs rosig sei, daß Deutschland gleichfalls unter Absatzstockung leide und der Unmöglichkeit, selbst in Homburg mit englischer Kohle zu konkurrieren. Im übrigen täten die deutschen Bergarbeiter unter schwersten Verhältnissen ihr Möglichstes, um eine Kürzung der Arbeitszeit zu erreichen, aber die deutschen Grundbesitzer wiesen immer wieder darauf hin, daß die Reparationslieferungen unvermeidlich zu einer längeren Arbeitszeit führen müßten. Als Schlußfolgerung der Debatte wurde hervorgehoben, daß den Argumenten der Unternehmer in allen Ländern nur dann wirksam entgegengetreten werden könnte, wenn die Arbeiter genaues, zuverlässiges Tarifmaterial und Zahlen über die Produktion, die Ein- und Ausfuhr, die Reallohne, die Arbeitszeit und die sonstigen Arbeitsbedingungen aus allen Ländern besäßen.

Der Belgier Delatre schlug deshalb eine Entschleunigung vor, die eine internationale Untersuchung über die Verhältnisse in den Kohlenindustrien verlangt und das Genfer Internationale Arbeitsamt erucht, bei dieser Untersuchung behilflich zu sein. Das Ersuchen soll durch die Arbeitervertretung schon im nächsten Monat auf der Konferenz des Internationalen Arbeitsamtes gestellt werden. Ueber diesen Antrag entspann sich eine lange Debatte, namentlich weil die Engländer Bedenken dagegen vortrugen, die äußerste Hilfe des Genfer Arbeitsamtes anzurufen, da die englischen Gewerkschaften wenig Vertrauen zu diesem Amte hätten. Trotz dieser Einwendungen wurde die Entschleunigung mit allen Stimmen gegen die der Engländer angenommen.

### Konflikt im rheinisch-westfälischen Baugewerbe.

Köln, 28. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Bauarbeiterchaft des Rheinlandes und Westfalens steht in einem schweren Kampf, der, wenn in den nächsten Tagen keine Verständigung mit den Arbeitgebern erzielt werden kann, zu Arbeitsniederlegungen im größtem Umfange führen wird. In Düsseldorf fanden Verhandlungen zwischen den Parteien statt, die nach mehrstündigen Debatten ohne Verständigung abgebrochen werden mußten. Die Arbeitnehmer hatten beantragt, die umstrittenen Fragen der Arbeitszeit und der Trennung des Tarifgebietes zurückzustellen und einem besonderen Schiedsgericht zu unterbreiten, um zunächst die Lohnfrage zu regeln. Dieser Forderung zeigten die Arbeitgeberverbände schroffen Widerstand entgegen. Im Laufe dieser Woche wird der amtliche Schlichter eine Entscheidung treffen. Am kommenden Sonntag werden die Bauarbeiter in einer Konferenz zu der kritischen Situation Stellung nehmen.

### Auch in Hamburg.

Hamburg, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Kampf im Baugewerbe in Hamburg und Schleswig-Holstein hat eine neue Beschärfung erfahren. Die Verhandlungen, die auf Veranlassung des Schlichters am Dienstag stattfanden, sind ergebnislos verlaufen, weil die Vertreter des Bauunternehmerverbandes sich weigerten, über den Ende März gefällten Schiedsspruch, der den Bauarbeitern eine Erhöhung des Stundenlohnes um 12 Pf. zusprach, hinauszugehen. Die Bauarbeiter denken nicht daran, sich dem Willen der Unternehmer zu unterwerfen, so daß jetzt damit zu rechnen ist, daß eine große Anzahl der Arbeiter das Ausperrungsgebiet verlassen wird, um in anderen Teilen des Reiches Arbeit zu suchen. Das dürfte bei der augenblicklichen Konjunktur im Baugewerbe nicht schwer fallen. Für den Wohnungsbau in Norddeutschland wird dieser Kampf, wenn die Unternehmer nicht bald nachgeben, außerordentlich schädigend sein.

Beizunehmen für Politik: Ernst Reuter, Wirtschaft: Arthur Gesehaus, Gewerkschaftsbewegung: Friedrich Eysoldt, Reichswehr: Dr. John Schimmsch, Polizei und Gendarmen: Fritz Rastbach, Wirtschaft: H. Giese, sämtlich in Berlin. Berlin: Bornharts-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornharts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 10. Seite 1 Beilage.

Waschmarocain in aparter Ausmusterung Mtr. 95 Pt.  
 Waschmousseline neueste Druckmuster Mtr. 95 Pt.  
 Blusenstoffe mit neuen Prisma-Streifen Mtr. 95 Pt.

3 imitierte Ledertücher und 1 Scheuertuch zusammen 95 Pt.  
 4 Wischtücher kariert 95 Pt.  
 1 Mitteldecke aus kariertem Leinen 80x80 95 Pt.  
 1 Dreihandtuch Leinen, grau gestreift 46x100 95 Pt.

Hemdentuch 82 cm breit, schwere ädd. Ware Mtr. 95 Pt.  
 Sportflanelle gestreift Mtr. 95 Pt.

3 St. Herrentaschentücher Madapolam mit mod. Bordüre zus. 95 Pt.  
 3 St. Batisttaschentücher gestickt zus. 95 Pt.  
 12 St. Batisttaschentücher mit Kordel zus. 95 Pt.

2 Paar Damenstrümpfe schwarz und farbig, engl. lang zus. 95 Pt.  
 2 Paar Socken Dubraie Qual. zusammen 95 Pt.  
 3 Paar Kinderstrümpfe starke Qualität zusammen 95 Pt.  
 1 Paar Damenstrümpfe Mako m. Doppelseide u. Hochriese 95 Pt.  
 1 Paar Herrensocken Mako-Qualität farbig 95 Pt.

1 Paar Damenhandschuhe Leinen-imitation 95 Pt.  
 1 Paar Damenhandschuhe Seide 95 Pt.

1 Paar Sportstutzen mit farb. Bordüre 95 Pt.

4 gr. St. Kernseife und 1 Paket Soda zus. 95 Pt.

1 Kart. 5 St. Toiletteseife fein parfümiert 95 Pt.

1 Rasiergarnitur und 1 St. Rasierseife zus. 95 Pt.

1 Handspiegel Zelluloid Rokoko-Form 95 Pt.

1 Zahnbürstengarnitur Zelluloid 95 Pt.

1 eleg. Taschenbügel imit. Schiltpatt, moderne Form 95 Pt.

1 Paar Ohringe versib. mod. lange Form 95 Pt.

1 Perlhalskette 95 Pt.

1 Haarkamm-Garnitur 3 teil. hell und dunkel 95 Pt.

1 Toilette-Garnitur Haarbürste und Kamm in Zelluloid 95 Pt.

1 Haarbürste und Handspiegel in Zelluloid 95 Pt.

1 gr. Flasche Kölnisch-Wasser 95 Pt.

1 Flasche Kopfwasser in versch. Gerüchen 95 Pt.

2 St. vorgez. Tablettdecken mit Spitzen 95 Pt.

Vorgez. Waschtischgarnit. 4 teilig 95 Pt.

Vorgez. Taschentücher 6 St. zus. 95 Pt.

Mitteldecke mit reicher Durchbrucharbeit u. Spitze 95 Pt.

Vorgez. schw. Ripskissen 95 Pt.

Vorgez. Tablettdecke mit Hohls. 95 Pt.

Tischläufer m. reich Durchbrucharbeit u. Spitzengarn. 95 Pt.

1 Paar Schelbenschleier abgepakt 95 Pt.

Tüllgardine volle Breite, 1 Meter 95 Pt.

Madras-Stoff bunt gemustert 1 Meter 95 Pt.

Querbehäng grau Leinen bedruckt 1 Meter 95 Pt.

Schelbengardinen engl. Tüll 2 Mtr. zus. 95 Pt.

1 Wandschoner Wachstuch 95 Pt.

1 Leitungsschoner u. 1 Stuhlsitzdecke Wachstuch zus. 95 Pt.

1 Paar Gummihosenträger Enweil 95 Pt.

1 Selbstbinder mod. Streifen 95 Pt.

1 Regatt lange mod. Form für Steh- und Umlegekragen 95 Pt.

1 Sporthemd mod. Streifen mit festem Kragen 95 Pt.

1 Knabensportmütze 95 Pt.

# Serien-Tage

0.95 1.45 1.95 2.95 3.95

Dieser ganz auf die Pfingstbedürfnisse eingestellte Verkauf bildet den Auftakt für eine am 1. Mai beginnende Serie großzügiger Angebote zu spottbilligen Preisen!!!

1 Jacquardhandtuch prima Ware gesäumt und gebändert 1.45  
 1 Künstlerdecke 80x90 cm in aparter bunten Zeichnungen 1.45  
 6 Stück Linontücher mit bunter Kante 1.45  
 Mod. Stuart-Schotten doppeltbreit 1 Mtr. 1.45  
 Mod. Rockstreifen mit kunstseidenen Effekten 1.45  
 Mod. Zephir-Schotten 1 Mtr. 1.45  
 Mersaris. Kleider-Ripse 1 Mtr. 1.45  
 Bedruckte Kasakstoffe 1 Mtr. 1.45  
 2 Meter Linon oder Hemdentuch 1.45

Rohnessel 140 cm breit 1 Mtr. 1.45  
 Stangenleinen 80 cm breit 1 Mtr. 1.45  
 Untertaille, Jumperform mit Stickerei 1.45  
 Taghemd mit Stickerel 1.45  
 2 Stk. gestrickte weiße Hemden zus. 1.45  
 2 Paar Herrensocken farbiggestreift, zus. 1.45  
 1 Paar Damenstrümpfe Kunstseide Sonnenbrand 1.45  
 Wiener Schürze aus gebüxtem Kretlin 1.45

1 Rasierapparat im elegant. Karton mit Reserveklingen 1.45  
 1 Füllfederhalter und 1 Kassette Briefpapier 1.45  
 1 Paar Sportstutzen Marke Hochland 1.45  
 Vorgez. Klammerschürze mit reicher Garnierung 1.45  
 Vorgez. Kaffeewärmer schwarz Ripps od. grau Leinen 1.45  
 1 Oberhemden-Ersatz-Garnitur mit Kragen 1.45  
 Lacktresor für Damen 1.45  
 Besuchstaschen krokodilnarbig, Glanzleder 1.45  
 Etamine 150 cm breit 1 Mtr. 1.45

Kasak aus Wiener Leinen 1.95  
 Frisè-Schotten neuester Ausmusterung ca. 10x cm breit 1 Mtr. 1.95  
 Voil-Frottè in modernen Pastellfarben ca. 110 cm breit 1 Mtr. 1.95  
 1 Herren-Trikotkleid 1.95  
 1 Herren-Trikot-Einsatzhemd 1.95  
 Möbel-Crepp 50 cm breit 1 Mtr. 1.95  
 Prima Wachstuch 100 cm breit 1 Mtr. 1.95  
 1 Paar Schelben-Schleier mit Volant 1.95  
 1 Porlieren-Stange mit Zubehör 1.95  
 Hemdbluse aus Sportflanelle 1.95  
 Russenkittel aus festr Perkal m. Blenden, für Alter v. 1-4 Jahren 1.95  
 1 Paar Damenstrümpfe pr. Seldentlor, engl. lang 1.95  
 Taghemd Träger oder Achselabschluss mit Stickerel 1.95  
 Beinkleid mit Stickerel, offen oder geschlossen 1.95  
 1 Selbstbinder in modernen Karo- und Streifenmustern 1.95

1 eleg. Herren-Sportmütze in Covercoat 1.95  
 1 Paar eleg. Hosenträger m. Lederröllzug 1.95  
 1 Sportgürtel pr. Wildleder, mit amerik. Schnalle 1.95  
 1 Matrosenmütze für Knaben u. Mädch. 1.95  
 1 Herren-Strohhat moderne Form 1.95  
 1 Herren-Jachtklub-Mütze 1.95  
 1 Besuchstasche eleg. Ausführung, mit weiß. Knopf u. Schlaufe 1.95  
 Tresor für Damen u. Herren in prima Rindleder 1.95  
 1 Hüfthalter aus prima Dreil mit ein Paar Gummistrumpfhältern 1.95  
 Vorgez. Paradehandtuch aus grau. Dreil m. Uberschl. 1.95  
 Paradehandtuch mit reicher Spitzen- u. Einsatz-Garnierung 1.95  
 Vorgez. ovale Decke mit Spitzen-Garnierung 1.95  
 Vorgez. Läufer mit Spitzen-Garnierung 1.95  
 Großes Frotteihandtuch a. pa. Kräuselstoff, Str.-Must. 1.95  
 Netzballspiel mit Springseil 1.95

Blechwagen extra stabil 1.95  
 1 elegante Opalweste 1.95  
 1 Satz Porzellantöpfe teilig, mit bunter Kante 1.95  
 1 Kaffee- od. Zuckerbüchse mit Nickeldeckel 1.95  
 1 Waschgarnitur 4teilig 1.95  
 6 Likörgläser 1.95  
 1 Rahmservice 3teilig, Glas 1.95  
 1 Kaffeemühle mit prima Werk 1.95  
 1 Milchkanne Aluminium, 1 1/2 Ltr. Inhalt 1.95  
 1 Schmortopf grau emailliert, mit Ring, 20 cm 1.95  
 1 Waschständer 1.95  
 1 la. vernickelter Brotkorb 1.95  
 1 Rakesdose 1.95  
 1 Wirtschaftswage 1.95  
 1 Majolika-Vase 1.95  
 1 Handarbeitskorb bemalt 1.95

Eleg. Rockstoffe in modern. Streifen u. Schot, 105 cm br., 1 Mtr. 2.95  
 Woll-Mousseline mod. Muster 1 Mtr. 2.95  
 Moderne Kostümstoffe im engl. Charakt. 130 cm br. 1 Mtr. 2.95  
 1 Rissenbezug m. breitem Klöppel- oder Stickerel-Einsatz 2.95  
 1 Herren-Trikothemd mit Piqué-Einsatz 2.95  
 1 Männerhemd aus Ochsford und gestr. Flanelle 2.95  
 Hemdbluse aus weißem Wäschestoff mit Perlmutterknöpfen 2.95  
 Kasak aus Zephir, m. Tressen- u. Knopfgarnierung 2.95  
 Zepirhemdbluse mit Perlmutterknöpfen und sporttasche 2.95  
 Spielböschchen aus Satin-Augusta 2.95  
 Kostümrock aus Donegal 2.95

Wirdtkleid aus Waschmousseline, für das Alter von 6-7 Jahren 2.95  
 Eleg. Bat.-Untertaille mit mod. Knopf u. mit. Reinsidam 2.95  
 Nachtsacke aus prima Wäsetuch mit Langurte 2.95  
 Nachthemd aus prima Wäsetuch mit Langurte 2.95  
 Eleg. Taghemd mit Klöppelspitzen und Träger 2.95  
 Eleg. Beinkleid mit Klöppelspitzen garniert 2.95  
 1 Etamine-Halbstores m. Einsatz 2.95  
 1 Beltvorleger 50x100 groß 2.95  
 Linoleumläufer 90 cm breit 1 Mtr. 2.95  
 Gesticktes Paradehandtuch 2.95  
 Badelaken aus prima Kräuselstoff 2.95

Eleg. Satinschürze m. Blenden u. Volants in schönen Mustern 2.95  
 1 Besuchstasche in Wildleder in versch. Farben 2.95  
 1 Zigarrentasche in Krokoder 2.95  
 Mama-Laufpuppe retzend gekleidet 2.95  
 Brettschaukel poliert mit starken Sellen 2.95  
 1 Bratenplatte u. 1 Salatiere eckig, Porzellan, zus. 2.95  
 1 Tablett mit 6 Likörgläsern 2.95  
 1 prima Rohhaarbesen 2.95  
 1 Wasserkessel, Emaille, 20 cm 2.95  
 1 Alarmwecker 2.95  
 1 Brotkasten weiß lackiert 2.95

Helvetia - Seide i. s. t. reiche Qualität, Doppeltbreit Mtr. 3.95  
 Woll-Ripse in modern. Farben, 105 cm breit 1 Mtr. 3.95  
 1 Damast-Tischstuch 130x130 3.95  
 Prinzbrock aus kunstseidenem Trikot 3.95  
 Kasak aus gemustertem Poulardin 3.95  
 Mousseline-Kleider in schöner Machart 3.95  
 Eleg. Kostümrock kariert Donegal 3.95  
 Kasak aus kunstseidenem Trikot mit Malerei 3.95

Bluse aus weiß Vollvolle mit Rüschen-garnierung und farbigen Blenden 3.95  
 Künstler-Garnitur 3teilig, engl. Tüll 3.95  
 Halbstores mit Volant, Etamine oder engl. Tüll 3.95  
 1 Kinderwagen-Steppdecke doppelseitig, allen Farb. 3.95  
 Korbsessel-Garnitur Sitz und Rücken-kissen 3.95  
 Bauernfisch dunkel gebeizt 3.95  
 Nachthemd mit Hohlsaum und limitiert, Madeira-Stickerel 3.95

Eleg. Garnitur Taghemd u. Beinkleid mit Hohlsaum und limitiert, Madeira-Stickerel 3.95  
 1 Perkal-Oberhemd 3.95  
 1 Damenschirm mit eleg. mod. Stock 3.95  
 Lederbeutel gebastet in versch. Farben 3.95  
 Postkutsche Pferd mit bewegt. Kopf 3.95  
 1 Kaffeeservice Stellig, Porzellan, bunte Dekor., für 2 Personen 3.95  
 1 Waschgarnitur Stellig, Steingut, bunt 3.95

1 Herrensportgürtel prima Rindled. 95 Pt.  
 4 weiße Pikeekragen weich zus. 95 Pt.  
 1 Sepplhut gutes Strohflecht 95 Pt.  
 1 Briefkassette Leinenpapier 25 Umschläge zusammen 95 Pt.  
 50 Follebogen und 50 Umschläge zusammen 95 Pt.  
 100 Crepp-Servietten 95 Pt.  
 3 Tischläufer Crepp mit bunter Zeichnung 95 Pt.  
 3 Rollen Butterbrotpapier u. 3 Rollen Crepp-Toilettepapier, zus. 95 Pt.  
 Tresor für Damen echt Leder 95 Pt.  
 Besuchstaschen in verschiedenen Lederarten 95 Pt.  
 1 Rucksack a. Jägerleinen mit prima Lederriemen 95 Pt.  
 1 Reisekarton mit Gurteinrichtung 95 Pt.  
 1 Markttasche aus prima Wachs-tuch m. Ledergriff 95 Pt.  
 1 Markttasche Bastgeflecht 95 Pt.  
 1 Marktbeutel aus gemustertem Satin 95 Pt.  
 1 Trikotschlüpfer 95 Pt.  
 1 Netzhemd 95 Pt.  
 1 Strickuntertaille 95 Pt.

1 Feldstuhl zusammenlegbar 95 Pt.  
 Holzeisenbahn mit Tender und 2 Wagen, zus. 95 Pt.  
 Fahrtiere bunt lackiert 95 Pt.  
 Auto od. Wagen m. Schaufel u. Formen, zus. 95 Pt.  
 Sandelmer m. Schaufel und Gießkanne, zusammen 95 Pt.  
 Frotteihandtuch 45 x 30 95 Pt.  
 Knabenschürze in Satin-Augusta mit Blendenbesatz, Alter 2-5 Jahre 95 Pt.  
 Jumperschürze mit römischen Streifen und Blendenbesatz 95 Pt.  
 1 Blumenkasten 50 cm lang, grün 95 Pt.  
 1 Porz. Kaffeekanne 1 sechs Person 95 Pt.  
 4 Tassen mit Untertasse, Porzell. Schalenform, Blumenmuster zusammen 95 Pt.  
 1 Bratenplatte Porzellan Feston 30 cm lang 95 Pt.  
 1 Kuchenteller Porzell., 25 cm, m. blauer Kante 95 Pt.  
 1 Brotkorb Aluminium 95 Pt.  
 1 Essenträger Aluminium 95 Pt.  
 1 Besteck Messer und Gabel mit schwarzem Griff 95 Pt.  
 1 Gebäckkasten 95 Pt.  
 1 Tablett Korb geflochten, mit Steingut-Einlage 95 Pt.

1 Tablett la vernickelt 95 Pt.  
 1 Wasserkanne bunt 95 Pt.  
 1 Stgt. Waschbecken bunt 95 Pt.  
 1 Stgt. Milchtopf 1/2 Liter, Majolika 95 Pt.  
 1 Stgt. Marmeladendose mit Früchten 95 Pt.  
 6 Glas Milchsatten 1/2 Liter zusammen 95 Pt.  
 1 Emaille-Eimer 28 cm, grau 95 Pt.  
 1 Schmortopf mit Ring, 16 cm 95 Pt.  
 1 Kleiderbürste 95 Pt.  
 1 Putzkasten 95 Pt.  
 1 Thermosflasche 1/2 Liter 95 Pt.  
 1 Aermelplättchen 95 Pt.  
 1 Messerkasten 95 Pt.  
 1 Schrubber mit Stiel 95 Pt.  
 1 Aluminiumschlüssel 95 Pt.  
 6 Esslöffel und 6 Gabeln Aluminium zusammen 95 Pt.  
 1 Löffelkörbchen m. 6 Teelöffel zusammen 95 Pt.  
 6 Speiseteller zusammen 95 Pt.  
 1 Stangenvase 30 cm hoch 95 Pt.  
 1 Küchenlampe komplett 95 Pt.

Das große Warenhaus des Nordens



Swinemünder Straße 86 Ecke Lortzingstraße

Gebrüder, Aktien-Gesellschaft

# Reklamemesse und Werbefachmann.

Reklame ist Trumpf am Kaiserdam. Ein Riesentausender, der auf der Leipziger Messe kaum beachtet wurde, ist hier von einer dichten Menschenmenge umlagert. X-fach verstärkt und verzerrt brüllen die dröhnend übertragene Klänge. Vor dem Hause der Funkindustrie, in dem die Werber für sich und ihre Kunst durch die Reklamemesse werden, brandet die Papierflut.

## Reklame einigt und zehrt.

Reklame hat es immer gegeben, bewußt oder unbewußt. Die moderne Reklame, die bewußte Werbung großen Stils ist ein Kind unserer Zeit. Es war ein wildes, ungezogenes Kind, der Schrecken aller Leute von gutem Geschmack. Die junge Reklame mußte von sich reden machen, aber sie verstand nicht, zu werden. Dazu gehört mehr, als martialisches zu sein. Kein Wunder, daß diese Reklame nur zu oft zwecklos und wirtschaftlich schädigend war. Die Ablehnung der Reklame durch den weitaus größeren Teil der Bevölkerung war nur zu selbstverständlich. Langsam wandelten sich die Methoden der Werbung. Gute Psychologen, wirkliche Künstler stellten sich in ihren Dienst. Aus der geschmacklosen Reklame wurde verfeinerte Werbekunst, die auch mit zarten Mitteln erfolgreich zu arbeiten weiß. Aus dem Martischreier wurde der Werbefachmann, der an der Erhebung seines Faches zu einer beachtlichen Handelswissenschaft arbeitete. Stimmgemäß angewandte, wissenschaftlich durchdachte Werbung an Stelle von mechanischer Nachahmung überlieferter Methoden würde auch die Arbeit der politischen Parteien befruchten. Die Parteifunktionäre müßten von diesem Standpunkt aus im werbeteknischen Sinne wissenschaftlich durchgebildete Fachleute sein. Aus dieser Erkenntnis heraus wird es verständlich, daß auch die Sozialdemokratie der Werbekunst nicht mehr ablehnend oder auch nur beobachtend gegenübersteht, sondern daß sie sich diese Kunst erobert und sie erfolgreich anwenden muß.

## Die Ausstellung der SPD.-Presse.

Daß diese Erkenntnis sich bereits Bahn gebrochen hat, beweist die Ausstellung der sozialdemokratischen Presse auf der jetzigen Berliner Reklamemesse. Auf der Galerie ist sie in einer Reihe von großen geschmackvollen Kojen vertreten. Die sozialdemokratischen Druckereien zeigen, daß sie technisch jedem Wettbewerb gewachsen sind. Die zur Schau gestellten Druckmaschinen gehören zu den besten Erzeugnissen dieser Art. In dem hier zutage tretenden Streben, nur beste Arbeiten herzustellen, liegt der Grund für die gute Entwicklung der sozialistischen Druckereien. In einer Kojen ist auf einer großen Wandtafel die Ausstellung der sozialistischen Presse dargestellt. Jedes Blatt ist in verkleinertem Format als Tafel auf den Ort seines Erscheinens gesteckt: ein dichter Blätterwald, der da Deutschland überdeckt. Und doch noch lange nicht dicht genug. Die

Werbekunst hat noch ein weites Feld vor sich. Sehr lehrreich sind die Zahlen, die das Verhältnis der Stadt- und Landbevölkerung und der sozialistischen Wähler zur Gesamtbevölkerung der einzelnen deutschen Gauen zeigt. Fast durchweg beträgt die sozialistische Wählerzahl die Hälfte der Bevölkerung der Städte. Diese Zahlen zeigen den großen Einfluß der sozialistischen Presse, den heute niemand mehr zu leugnen vermag. Eine besondere Rolle ist dem „Vorwärts“ eingeräumt. Unser Blatt wird hier unentgeltlich, also zum „Werbepreis“ an die Besucher verteilt. Werbeplakate des „Vorwärts“ zeigen die rührige Arbeit der Geschäftsleitung. Daneben gibt es Werbeplakate aller Art. Manche Besucher der Ausstellung bekommen hier zum erstenmal einen Überblick über die Ausdehnung der sozialistischen Presse und oft genug zeigen sie ehrliches Erstaunen. Es gibt aber auch Besucher, die diesen Teil der Messe mit stillem Grimm betrachten. Die sozialdemokratische Presse ist groß geworden, sie will und kann noch größer werden. Darum muß sie jede Werbemöglichkeit aus und unterstützt durch ihre Beteiligung an der Reklamemesse die fleißige Kleinarbeit der Parteimitglieder, die in nimmermüden Eifer bestrebt sind, neue Freunde und Mitkämpfer zu gewinnen.

## Das Bilderbuch des Kaufmanns.

Wer diese Messe durchwandert, blüht in das aufgeschlagene Bilderbuch des Kaufmanns. Zahllose Ideen sind in den Dienst der Werbung gestellt, jeder Geschäftszweig ist von ihr erfüllt. Der Bund der Gebrauchsgraphiker, die Organisation der für die Geschäftswelt zeichnenden Künstler läßt die Vielseitigkeit des Werbezweiges ahnen. Wie wenige wissen, daß z. B. die kaum beachteten Postkarten für irgendwelche Waren in erster Arbeit entworfen und wirksam gestaltet wurden? Reklamegesellschaften haben sich der Werbung auf der Hochbahn und der Eisenbahn bemächtigt. Die Luftfahrt steht ebenso im Dienst der Werbung, wie die Post. Die „Margarinemaschinen“ der Post, die schon manchen Protest hervorgerufen haben, sind in hübschen Modellen im Ausstellungsstand der Reichspost vertreten. Großen Umfang hat die Lichtreklame angenommen. Diese Art der geschäftlichen Werbung wird als besonders wirkungsvoll bezeichnet. Es fragt sich nur, ob diese Wirkkraft in der Häufung von Licht in der Großstadt lange erhalten bleibt.

Bei aller Buntheit und Lustigkeit ist hier viel ernste und starke Kraft verborgen: Der Wille zum rücksichtslosen Durchgehen im Daseinskampf. Wer das erkennt, dem ist die Reklamemesse nicht nur eine amüsante Schau, sondern auch eine Warnung, die er beachten muß, wenn er nicht unterliegen will im Kampf um die Ziele, denen er zutreibt.

## Erste Ernte.

Das fabelhaft schöne Osterwetter und die nachfolgenden Regengüsse haben den Werdgang der Natur in schnelles Tempo gebracht. Der Boden hat sich gut erwärmt und ist somit zur Ausnahme der jungen Pflanzen und der gleich an Ort und Stelle zu säenden Samen geeignet. An Arbeit fehlt es dem Gartenbesitzer also nicht, aber er hat doch durch die so lange währende Milde des Winters einen Vorsprung gegenüber früheren Jahren, wo das Aprilwetter mit Kälte, Schnee und Hagel die frühe Pflanzung problematisch machte. — Ja, auch die erste Ernte ist bereits da, wenngleich erst nur Federbissen und noch kein nahrhaftes Gericht auf den Familientisch liefernd. Der Rhabarber ist erntereif; in kurzer Zeit hat er die Entwicklung vom emporstrebenden Keim zum langgestreckten Blattstengel durchgemacht. Zu beachten ist nur, daß man mit der Begrenzung der Stiele erst beginnt, wenn die Pflanze deren fünf getrieben hat. Wo der Rhabarber auf durchlässigem Boden steht, wird auf genügende Bewässerung zu achten sein; auch ein Düngung zur rechten Zeit ist nicht von Uebel. Wichtig ist, daß entstehende Samentriebe sofort abzuschneiden sind, sowie daß man immer die äußeren großen Blätter mit dicken Stielen nimmt, damit das Wachstum der Pflanze nicht behindert wird. Von derart behandelten Pflanzen kann man vom April bis Juni ernten und sich an dem erfrischenden, allerdings etwas reichlich Zucker erfordernden Kompott erfreuen; nachher gibt es anderes Obst in genügender Auswahl. Der erste Spargel ist gleichfalls auf den Markt gekommen; bleibt das Wetter günstig, so werden die Plantagen noch größere Erträge liefern. Auch die Stachelbeersäulen stehen diesmal glänzend; die kleinen Beeren wachsen zusehends. Ueberwintertes Spinat ist eine weitere Frucht des freien Landes. Wer über ein Frühbeet oder gar ein Mistbeet verfügt, kann natürlich schon an Salat und Radishes sich delikettieren. Alles sehr erfreulich, aber nicht im eigentlichen Sinne des Wortes nahrhafte Speisen, wie Kohlrabi, Kohl, Erbsen und Bohnen sie darstellen. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß im späteren Frühjahr — wenn der überwinterte Kohl nicht mehr schmecken will — Mangel an billigem Gemüse eintritt; unter Glas oder gar mit Heizung getriebenes oder von weither importiertes Gemüse kann naturgemäß nicht den gleichen Preis wie das später bei uns gezogene haben. Gegen das Naturgesetz, daß wir unsere Gemüsepflanzen erst in der zweiten Hälfte des April oder Anfang Mai ins Freie bringen können, ist leider noch kein Mittel erfunden. Versuche mit Herbstpflanzung sind doch nur in klimatisch begünstigten Gegenden anzuraten. Immerhin: Die erste Ernte ist da — die Erbsen sind aus dem Erdboden heraus und wachsen fröhlich weiter; die jungen Gemüsepflanzen bieten in der warmen Sonne einen hoffnungsvollen Anblick — kurz, alle Zeichen einer günstigen Ernte sind gegeben. Mögen die kommenden Wochen und Monate diese Hoffnungen in reichstem Maße zur Erfüllung bringen!

## Epidemie der Selbstmorde.

Die Chronik der Selbstmorde und der Selbstmordversuche vergrößert sich von Tag zu Tag. Gestern wurde auf der Wannseebahnstraße zwischen Wannsee und Reubabelsberg eine vom Zug überfahrene unbekannte männliche Leiche aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Die Persönlichkeit des Toten war noch nicht zu ermitteln. — Erschossen hat sich heute früh durch einen Schuß in den Mund der Arbeiter Paul Boedow, 39 Jahre alt, vor dem Hause Luisenstraße 15. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß der Mann infolge Lebensüberdruß in den Tod gegangen ist. — Durch einen Schuß in die Schläfe versuchte der Arbeiter Hermann E. aus der Gerwinstraße vor dem Hause Spelstr. 33 Selbstmord zu begehen. Er wurde in hoffnungslosem Zustande in das Westend Krankenhaus gebracht. Nach den Angaben seines Vaters soll ein unglückliches Liebesverhältnis das Motiv zu der Tat sein. — Auf gleiche Art suchte sich der Feuerwehrmann Friedrich S. aus der Biegnier Straße zu erschließen. Auch er wurde in schwerverletztem Zustande in ein Krankenhaus gebracht. Infolge

einer Kopfoperation war R. seit längerer Zeit schwer nervenleidend. — In erschreckendem Umfang nehmen auch die Gaselbstmorde und Selbstmordversuche zu.

## Schwerer nächtlicher Raubüberfall.

In der vergangenen Nacht fanden ein Kaufmann und sein Sohn, die sich auf dem Heimwege befanden, an der Ecke der Alten Jakob- und Reubenburger Straße einen Mann auf dem Bürgersteig sitzen, der aus mehreren Wunden stark blutete. Die beiden Helfer ließen den Schwerverwundeten nach der Polizeiwache bringen, wo man ihn als einen Ingenieur Robert Martens aus der Reubenburger Straße feststellte. Der Unglückliche war ganz entsetzlich zugerichtet. Ein Glasauge, das er trug, war ihm ausgefallen worden, mehrere Zähne waren eingeschlagen, die Nase zertrümmert und die Lippen zerrissen. Er konnte noch angeben, daß er in einer Wirtschaft, die er besucht hatte, einen Hundertmarkschein wechseln ließ. Das ist wahrscheinlich von Strocheln beobachtet worden, die ihn dann verfolgten und gerade deshalb so einfachen Karrei bis zu den modernsten Schreib-, Buchhaltungs- und Rechenmaschinen, die wahre Wunderwerke der Technik darstellen. Schreibstoffe für Einträge sollen den Kriegsinvaliden die Büroarbeit erleichtern. Schreibmaschinen sind da, die die Formulare für Rechnungen etc. von einer großen Papierrolle abnehmen und das zeitraubende Einspannen ersparen. Bürotransportwagen machen die Boten überflüssig. Und unschätzbar aufgestellte Mikrophone registrieren auf der Wackelwage jedes, auch das vertrauliche Gespräch, das im Direktorzimmer geführt wurde. Daneben sind eine Anzahl Firmen mit dem im Bürobetrieb notwendigen Kleintrom vertreten. Die Vervollständigung der Büromaschinen geht mit Riesenschritten voran. Der veranstaltende Deutsche Fachverband für Büroindustrie e. V. will aber nicht nur das modernste zeigen, sondern er gibt auch in einem von Herrn Blanker, dem Inhaber der bekannten Stahlfederfabrik Heintze u. Blanker mit vieler Mühe zusammengetragenen Museum einen historischen Überblick über die Entwicklung der Schrift und des Schreibgerätes. Das Museum, zu dem auch das Märkische Museum und der Verein für die Geschichte Berlins beigetragen haben, rechtfertigt schon allein einen Besuch der Büromaschinen. Heute vormittag fand die Eröffnung durch den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer, Franz v. Wendelsjohn statt.

## Fünfte allgemeine Büromaschinen-Ausstellung.

Der Berliner Presse war gestern Gelegenheit gegeben, die 5. Allgemeine Büromaschinen-Ausstellung in der alten Kutschalle am Kaiserdam zu besichtigen. Von der alten Dreiecksseite: Tinte, Feder und Papier, war eigentlich nur noch das Papier übrig geblieben, von Tinten und Schreibfedern war herzlich wenig zu sehen. Die Ausstellung zeigte Büromaschinen und Büroeinrichtungen in allen nur erdenklichen Gattungen und Arten, von der raffiniert ausgestauten und gerade deshalb so einfachen Karrei bis zu den modernsten Schreib-, Buchhaltungs- und Rechenmaschinen, die wahre Wunderwerke der Technik darstellen. Schreibstoffe für Einträge sollen den Kriegsinvaliden die Büroarbeit erleichtern. Schreibmaschinen sind da, die die Formulare für Rechnungen etc. von einer großen Papierrolle abnehmen und das zeitraubende Einspannen ersparen. Bürotransportwagen machen die Boten überflüssig. Und unschätzbar aufgestellte Mikrophone registrieren auf der Wackelwage jedes, auch das vertrauliche Gespräch, das im Direktorzimmer geführt wurde. Daneben sind eine Anzahl Firmen mit dem im Bürobetrieb notwendigen Kleintrom vertreten. Die Vervollständigung der Büromaschinen geht mit Riesenschritten voran. Der veranstaltende Deutsche Fachverband für Büroindustrie e. V. will aber nicht nur das modernste zeigen, sondern er gibt auch in einem von Herrn Blanker, dem Inhaber der bekannten Stahlfederfabrik Heintze u. Blanker mit vieler Mühe zusammengetragenen Museum einen historischen Überblick über die Entwicklung der Schrift und des Schreibgerätes. Das Museum, zu dem auch das Märkische Museum und der Verein für die Geschichte Berlins beigetragen haben, rechtfertigt schon allein einen Besuch der Büromaschinen. Heute vormittag fand die Eröffnung durch den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer, Franz v. Wendelsjohn statt.

## Ein Büchermarder.

Im März 1923 wurde der Kaufmann Ernst B. in der Technischen Hochschule unter verdächtigen Umständen von zwei Studenten angetroffen und auf deren Veranlassung festgenommen. Als die Studenten morgens gegen 8 Uhr einen etwas abgelegenen Zeichenlokal im Hochschulgebäude betreten, stießen sie auf einen unbekanntem Mann, der sie fragte, ob sie nicht wüßten, wo der Student Rothe arbeite. Sie beide das verneinten, verließ er den Raum. Nach seinem Fortgang entdeckten die Studenten, daß die Schubfächer verschiedener Arbeitstische aufgebracht waren, und daß aus den Behältnissen Bücher fehlten. Da der fremde Mann eine dicke Büchermappe unter dem Arm getragen hatte, benachrichtigten sie sofort den Wächter und der Eindringling wurde beim Verlassen des Gebäudes festgenommen. Die Mappe enthielt die vermißten Bücher. Das Schöffengericht Charlottenburg hatte B. wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt und verteidigte sich vor der Strafkammer des Landgerichts III damit, daß ein Bekannter, namens Rothe, ihm Bücher verkauft und ihn zur Abholung der Bücher in

die Technische Hochschule bestellt hätte. Ehe er das Kaufgeld auszahlen konnte, habe Rothe eiligst das Zimmer verlassen müssen und ihm den Auftrag gegeben, bis zu seiner Rückkehr zu warten. Die Ermittlungen nach diesem angeblichen Studenten Rothe, von dem der Angeklagte keine genaue Beschreibung geben konnte, waren ergebnislos. Die Strafkammer war der Überzeugung, daß ein Dieb seine Fehler nicht an den Tater selbst bestellen würde und hielt die ganze Erzählung des Angeklagten für das bekannte Märchen von dem „Großen Unbekannten“. Deshalb wurde das Urteil des Schöffengerichts von der Strafkammer für durchaus angemessen erachtet. Auf Antrag von Rechtsanwält Dr. Klee erhielt der Angeklagte jedoch für die Strafe dreijährige Bewährungsfrist, wenn er die Gerichtskosten sofort bezahlt und außerdem eine Buße von 500 Goldmark leistet.

## Wächtermord in Hoppegarten. 1700 M. Belohnung.

Vor einigen Tagen wurde in dem östlichen Vorort Hoppegarten ein Wächter namens Buchholz von Einbrechern niedergeschossen. Die Darmverletzungen, die der Wächter durch die Schüsse erlitt, waren so schwer, daß trotz vorgenommener Operation das Leben des Mannes nicht gerettet werden konnte. Er ist soeben seinen Verletzungen erlegen. Gerade am Tage vorher war Buchholz nach Ablauf seiner Probezeit lebenslanglich als Amtsdienstler angestellt worden und am nächsten Tage wollte seine Tochter heiraten. Die Schwere des Verbrechens hat den Regierungspräsidenten von Potsdam veranlaßt, eine Belohnung von 1000 M. auszusprechen. Mit anderen ausgeschriebenen Belohnungen beträgt nunmehr die Gesamtsumme 1700 M. Mitteilungen über den Vorfall werden die Kriminalkommissare Geißel und Johannes Müller im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums entgegennehmen.

## Das geschäftstüchtige Kino.

Man muß immer verstehen, mit der jeweiligen Mode Schritt zu halten. Konjunktur ist alles, und der berühmte doppelte Boden der Latzchen ist zwar nicht von besonderer Festigkeit, wohl aber ein Faktor von nicht zu verachtender Ergiebigkeit in puncto Geschäft. So dachte wohl auch der nicht gerade auf arische Unbedenklichkeit geprüfte Direktor der Marmorhaus-Lichtspiele am Kurfürstendamm, und so produzierte er seltenerweise dem p.p.-Publikum zwischen Lugusleichen, Ringermittelpfändern und sonstigen Delikatessen unter der fetten Schlagzeile: Aufhebung des Reichsfestertages in Braunschweig, eine Meldung des nationalsozialistischen „Lokal-Anzeiger“, daß der braunschweigische Landtag der Aufhebung des 1. Mai als geschäftlichen Feiertag zugestimmt habe. Wohl zu patriotisch-mustaltischer Befristung dieser Tat, die der Initiative der Stahlhelmregierung entsprungen ist, spielt man nachher das schöne Lied: „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot.“ Das mit Klomauz jeglicher Art überfüllte Publikum des Kurfürstendamm lieh die antirepublikanischen Demonstrationen der Kinodirektion ohne Zustimmung oder Widerspruch an sich vorbeischießen. — Uns scheint es jedoch angebracht, sich die Lichtspielhäuser zu merken, wo man meint, die Konjunktur durch ein Schauspiel antirepublikanischer Kindschreien ausnützen zu müssen. Und als Republikaner daraus die Konsequenzen zu ziehen!

„Zusammenschiebung der Propagandakolonnen“. Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte der „Lokal-Anzeiger“ am Montag abend auch die Zusammenschiebung der Breiten Straße in Pantow und schreibt u. a., daß der Stahlhelmann Otto Kugler, Pantow, Kaiser-Friedrich-Str. 73, einen Schuß in den Kopf erlitt. Diese Nachricht ist falsch! Kugler ist nicht Stahlhelmann, sondern Reichsbannermann und Parteigenosse. Der Zweck dieser Falschmeldung ist nur zu offensichtlich. Die Augenleute in der Zimmerstraße wollen mit Gewalt politische Märtyrer schaffen und nach der Devise: Es bleibt immer etwas längen! ist ihnen zur Erreichung ihres Zieles jedes Mittel recht. Wie wir dieses Blatt mit dem treu- und gütig deutschen Augenaußschlag kennen, wird es nicht den Mut haben, seinen Lesern nachträglich die Wahrheit zu sagen.

Deutschnationale Wahlpropaganda im Moabiter Frauengefängnis. Eine merkwürdige Auffassung von sozialer Fürsorgeltätigkeit an Gefangenen scheint eine Fürsorgekomitee des Evangelischen Frauenbundes zu haben, die den schönen Namen Frauenholz trägt. Diese fromme Seele mißbrauchte den ihr gestatteten Zutritt zu den weiblichen Gefangenen, um ihnen Wahlaufrufe für Hindenburg zu überreichen und zugleich abschällige Bemerkungen über den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert zu machen. Wir nehmen an, daß dieser Hinweis genügt, um den Herrn Justizminister zu veranlassen, dieser edlen Dame einen anderen Wirkungskreis für die Betreibung ihrer deutschnationalen Traktanden zu vermitteln.

Böswillig falsche Feuermeldungen. Einer jener Unzufügler, der zur Nachtzeit die ohnehin genug geplagte Feuerwehr böswillig alarmieren, wurde in der vergangenen Nacht in der Reichenberger Straße erwischt und festgenommen. Ein Wächter der Wachbereitschaft Groß-Berlin beobachtete, wie vor dem Hause Nr. 79 ein Mann die Scheibe des Feuermelders einschlug und die Wehr alarmierte. Als der Mann dann sich schleunigst entfernen wollte, schöpfe er Verdacht, stellte ihn und brachte ihn nach der Reiterwache. Es ergab sich, daß der Mann falsch war. Der Erwischte, ein Arbeiter Friedrich Reich, stellte sich betrunken, wurde aber von der Kriminalpolizei dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Neue Straßenbahnverbindung nach dem Osten Berlins. Bezirksamts Friedrichshagen teilt mit: Um die fehlende Verbindung zwischen Lichtenberg, Frankfurter Allee, Schlesisches Tor, Kottbuscher Tor, Hallesches Tor herzustellen, wird nach Fertigstellung der Kurvenverbindung Schleifische Straße, Falkensteinstraße, Warschauer Straße und Frankfurter Allee voraussichtlich ab 1. Mai d. J. die Linie 89 vom Schleifischen Tor über Schleifische Straße, Falkensteinstraße, Oberbaumbrücke, Warschauer Straße, Frankfurter Allee bis Lichtenberg, Sudrunstraße, verlängert werden.

Reichsbanner. Kameradschaft Jeshendorf. Die Freitag-Sportabende fallen bis auf weiteres aus.

Zur Feldmarke Ausstellung. Heute abend 8 Uhr spricht im Ausstellungsgelände am Reichsrat Professor Robert Willbrandt über das Thema „Politisch-wirtschaftliche Bedeutung der Heimarbeit“.

Neue Fahrpreise Swinemünde-Pillau. Vom 4. Mai ab betragen die Fahrpreise auf dem Seewege Swinemünde-Neufahrwasser (Zoppot) — Pillau 15 M., für die Strecke Swinemünde-Neufahrwasser (Zoppot) 15,50 M. (einschl. 50 Pf. Reisegebühr) und für die Strecke Neufahrwasser (Zoppot) — Pillau 8 M. (einschl. 50 Pf. Reisegebühr). Der Fahrpreis für Militärfahrten beträgt für die ganze Strecke Swinemünde-Pillau wie bisher 4 M. Vom 21. Mai ab wird während der Sommermonate wieder Zoppot an Stelle von Neufahrwasser angefahren.

„Doff und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, und „Der Kinderfreund“ liegen der heutigen Postaufgabe bei.

**S. Hoffmann**  
Charlottenburg  
Wilmersdorfer Straße 12  
empfehlen zu Ostern sein reichhaltig  
Lager an selbstfabrizierter  
Herren- u. Knaben-Bekleidung  
zu sehr billigen Preisen.

